#

1

SPRICHWORT UND SENTENZ BEI EUSTACHE DESCHAMPS UND DICHTERN SEINER ZEIT.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

GENEHMIGT

VON DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT
ZU BERLIN.

VON

ERICH FEHSE
AUS CHEMNITZ I. S.

Tag der Promotion: 21. Januar 1905.

Referenten:

Herr Professor Dr. Tobler.
Herr Professor Dr. Brandl.

Druck und Verlag der k. b. Hof- u. Univ.-Buchdruckerei von Junge & Sohn, Erlangen.

Meinem Vater.

Inhalt.

Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen.

a) Für altfranzösische Texte.

Aub. Chanson contre Hugues Aubriot, prévôt de Paris sous Charles V, 1381 in Le Roux de Lincy, Recueil de Chants historiques français, Paris 1841—42, 2 Bde., Bd. I 260 ff.

C. B. Le livre des cent ballades par le marquis de Queux de Saint-Hilaire, Paris 1868.

Chr. de P. Œuvres poétiques de Christine de Pisan p. p. Maurice Roy, Paris 1886—96, 3 Bde. (Soc. des anc. text. franç.).

Could. Couldrette, Mellusine poème etc. p. p. Francisque Michel, Niort 1854.

Cuv. Chronique de Bertrand du Guesclin par Cuvelier p. p. E. Charrière, Paris 1839, 2 Bde. in „Collection de documents inédits sur l'histoire de France".

D. Œuvres complètes d'Eustache Deschamps publiées par le marquis de Queux de Saint-Hilaire, t. I à VI, et par Gaston Raynaud, t. VII à X, Société des anciens textes français, Paris 1878, 1880, 1882, 1884, 1887, 1889, 1891, 1893, 1894, 1901.

Froiss. Poés. Œuvres de Froissart. Poésies ... p. p. Auguste Scheler, Bruxelles 1870—72, 3 Bde.

Froiss. Mél. Méliador par Jean Froissart p. p. Auguste Longnon, Paris 1895 (Bd. I—II), 1899 (Bd. III) in „Soc. des anc. text. franç".

H. B. Honoré Bonet, L'apparition de Jehan de Meun p. p. la société des bibliophiles français, Paris 1845.

J. des P. La Geste de Liége in Ly Myreur des Histors, Chronique de Jean des Preis dit d'Outremeuse p. p. Borgnet et Bormans, Bruxelles, t. I (1864) p. 587, t. II (1869) p. 537, t. III (1873) p. 411, t. IV (1877) p. 601.

J. Lef. Lam. Jehan Le Fèvre, Les lamentations de Matheolus et le livre de leesce par A.-G. van Hamel. Tome premier. Textes français et latin des Lamentations. Paris 1892.

J. Lef. La V. Jean Lefevre, La vieille ou les dernières amours d'Ovide, poëme français du XIV[e] s. traduit du lat. de Rich. de Fournival, p. p. Hippolyte Cocheris, Paris 1861.

J. le P. Jean le Petit, Œuvres p. p. Verdier, Paris 1896.

J. M. Jean Martin, Vie du B. (bienheureux) Thomas Hélie de Biville ... p. p. M. de Pontaumont, Cherbourg 1868.

Mach. Poés. Guillaume de Machault, Poésies p. p. P. Tarbé, Paris 1849.

Mach. Prise d'A. Guillaume de Machaut, La prise d'Alexandrie p. p. Mas-Latrie, Paris 1877.

Mach. V. d. Guillaume de Machaut, Le livre du voir-dit p. p. Paulin Paris, Paris 1875.

b) Für Sprichwörtersammlungen.

L. Le Roux de Lincy, Le livre des proverbes français, Paris 1859, 2[e] édit. 2 Bde.

Mes. Mesangère, Dictionnaire des Proverbes, Paris 1821.

T. Adolf Tobler, Li proverbe au vilain, Leipzig 1895.

U. Jakob Ulrich, Zs. f. franz. Spr. u. Litt. Bd. XXIV 1—35, Die altfranzösische Sprichwörtersammlung. Proverbes ruraux et vulgaux; eb. 191—99. Die Sprichwörtersammlung Jehan Mielot's.

Z. J. Zacher, Zs. f. deutsch. Altert. von M. Haupt, Bd. XI S. 114—44 Altfranzösische Sprichwörter. Berlin 1859.

Zahlreiche andere Abkürzungen im Text erklären sich aus dem Zusammenhang und bedürfen keiner weiteren Erläuterung. Zu tilgende Buchstaben sind in runde, einzufügende Buchstaben in eckige Klammern gesetzt.

Aus den Enseignements moraux und den Prouverbes mouraulx der Christine de Pisan sind Zitate nur dann beigebracht, wenn sie entweder mit einer bezeichnenden Einkleidung versehen oder sonst als Gemeinplätze bekannt sind.

Qui glaine, il ne puet pas choisir.

Nachdem Ebert die Sprichwörter der altfranzösischen Karlsepen, Kadler die der altfranzösischen Artus- und Abenteuerromane und Wandelt die des altfranzösischen Dramas in ihren Dissertationen untersucht haben [1]), unternimmt es die vorliegende Abhandlung die

[1]) Ebert, Die Sprichwörter in den altfranz. Karlsepen, Marburg 1884; Kadler, Sprichwörter und Sentenzen in den altfranz. Artus- und Abenteuer-

sprichwörtlichen Ausdrücke bei Eustache Deschamps und anderen Dichtern der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zusammenzustellen und zu besprechen. Was mich zu dieser Arbeit, die zu unternehmen ich durch Herrn Prof. Dr. Tobler veranlasst wurde, von vornherein besonders hinzog und auch späterhin an derselben fesselte, war weniger die Bedeutung der Poesie jener Tage, über die ja der Literaturhistoriker mit wenigen Worten hinweggehen wird, als vielmehr ihre für den Charakter der französischen Nation bezeichnende Eigenart, die sich mir in der Vorliebe der damaligen Dichtung für Gemeinplätze und Zitate und in der damit häufig verbundenen Eleganz in Form und Inhalt, zumal wenn es sich um die beliebten kleinen Gattungen der Ballade und des Rondels handelt, kundzugeben scheint. Dass gerade Eustache Deschamps[1]), dessen Werke von 1878 bis 1901 durch die Société des anciens textes français erschienen sind, in den Mittelpunkt des Interesses gerückt wurde, bedarf wohl einer Erklärung und Rechtfertigung. In der Tat ist er nicht als der Schöpfer seines Stils zu betrachten, der durch Guillaume de Machault aufkam und mit einigen Abänderungen bis zur Renaissance dauerte (G. Paris, La littérature française au moyen-âge, § 130), doch hat er denselben hauptsächlich fortgesetzt und ihm bei den Zeitgenossen durch die grosse Menge von Versen, die er verfasste, Geltung und Ansehen verschafft (vgl. Gröber im Grundriss Bd. II 1, S. 1056—1066). Er muss nach dem Zeugnis der jüngeren Christine de Pisan, die ihm eine lobende Epistel widmete (Ausg. durch die Soc. des anc. text. franç. II 295 ff.), für einen achtbaren Dichter gegolten haben, als den er sich ja auch selbst fühlte, wie die von ihm geschriebene Art de dictier (Ausg. durch die Soc. des anc. text. franç. VII 266 ff.), eine Art Poetik, mit der er sich zum Diktator des Geschmackes seiner Zeit aufwarf, beweist. Da er 1340 geboren wurde und (nach Petit de Julleville) gegen 1405 starb, liegt in seinem Leben die ganze Literaturepoche umschlossen, deren Sprichwörterschatz uns beschäftigen soll. Die Aufgabe der folgenden Untersuchung ist nun zunächst, die Sprichwörter des Eustache Deschamps aufzuführen, wobei fortwährend Bezug ge-

---

romanen, Marb. 1886; Wandelt, Sprichwörter und Sentenzen des altfranz. Dramas, Marburg 1887.

[1]) Das interessante Buch von Dr. phil. Ernst Hoepffner, Eustache Deschamps. Leben und Werke, Strassburg 1904 (angezeigt von Stengel in der Deutschen Litteraturzeitung, Jhg. XXV, Nr. 13, 2. April 1904) kam mir erst nach Abschluss meiner Arbeit zu Gesicht, doch fand ich darin kaum etwas, was ich irgendwie hätte verwerten können, da den Verf. das Sprichwort bei seinem Autor nur gelegentlich (so S. 187 und 205) beschäftigt.

nommen wird auf diejenigen, welche sich noch sonst bei seinem bereits erwähnten Vorgänger Machault und seinen Zeitgenossen Froissart, Christine de Pisan u. a. (s. das Verzeichnis der Abkürzungen der benutzten altfranzösischen Texte) finden. Ein weiterer zweiter Teil wird dann Bemerkungen zu den genannten Sprichwörtern geben. Obwohl diese alle Dichtungen entlehnt wurden, sind sie aber darum nicht durchweg in Versform gehalten, weil es damals beliebt war Briefe in Prosa in längere Gedichte einzuschalten. Da solche Briefe wie die im voir dit des Machault und die in epischen Dichtungen Christinens von Pisan oft viele Sprichwörter enthalten, haben wir nicht Anstand genommen auch sie in unsere Sammlung aufzunehmen. Sämtliche bedeutenderen altfranzösischen Gedichte der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, soweit sie vollständig, nicht nur im Auszuge mitgeteilt wurden, sind nach Gröbers Grundriss Bd. II 1, S. 1042—1090 herangezogen worden[1]), mit Ausnahme der Werke des Auslands d. h. Englands und Italiens, das jetzt seinen letzten Beitrag zur französischen Literatur liefert, da diese als Produkte einer künstlichen Nachahmung nur ein unvollkommenes Bild von der volkstümlichen Redeweise des damaligen Frankreich abgeben könnten. Was die nunmehr folgende Zusammenstellung der Sprichwörter betrifft, so geschieht sie derart, dass diejenigen, welche nach ihrem Inhalt oder nach dem durch sie zum Ausdruck gebrachten Gleichnisse der anorganischen oder der organischen Natur angehören oder sich endlich auf den Menschen beziehen, in je einer Reihe nachstehend aufgeführt werden. Zur Art der ganzen Kollation sei bemerkt, dass wir nach den Ausführungen Toblers in der Einleitung zu Li proverbe au vilain, Leipzig 1895 echte Sprichwörter und sprichwörtliche Sentenzen unterscheiden. Aus dem unserer Einteilung zu grunde liegenden Prinzip heraus ist es erklärlich, dass es im letzten den Menschen behandelnden Abschnitt der echten Sprichwörter nur wenige geben wird, während sie in den vorhergehenden den weitaus grössten Raum einnehmen werden. Die echten Sprichwörter sind der Übersichtlichkeit halber durch ein Sternchen * gekennzeichnet. In Bezug auf die Auswahl der angeführten Sprichwörter und Sentenzen sei ausdrücklich hervorgehoben, dass sie sämtlich mehr oder minder häufig belegte Gemeinplätze der altfranzösischen Literatur sind, während die von Kadler und Wandelt gegebenen Sammlungen oft ganz subjektive Aussprüche eines Autors bringen, indem sie Sentenz im allgemeinsten,

[1]) Sprichwörter fehlen gänzlich in Le Combat des Trente... par Mr. le Chevalier de Freminville, Brest 1819 und in Cartulaire de Notre-Dame-des-Ardents à Arras par Louis Cavrois, Arras 1876 p. 127—154 (Legende von der heiligen Kerze.)

gewöhnlichen Sinne verstehen. Uns sind Sprichwort wie Sentenz Gemeinplätze, geläufige Wendungen alter Volksweisheit, nur mit dem Unterschiede, dass die Sentenz des der Natur oder dem Tierleben entlehnten Bildes enträt, welches dem Sprichwort den eigentümlichen poetischen Reiz zu verleihen pflegt; wir stellen also etwa einem *Adès brait la pire ruee dou char*, das zweifellos ein Sprichwort ist, ein *Privez mal achate* als Sentenz gegenüber (vgl. Tobler a. a. O. S. XXIV). Der Erwähnung bedarf es noch, dass sich das Sprichwort bei den herangezogenen Autoren häufig nicht als solches vorfindet, sondern in einer mehr oder weniger verhüllten Form, die aber doch erraten lässt, was dem Dichter vorgeschwebt hat. Die Stellen, wo sich die Sprichwörter in den benutzten Sprichwörtersammlungen finden, sind in Parenthese aufgeführt, und zwar nur diese bei überhaupt nicht vorhandenen oder geringen Abweichungen, der Text selbst bei wesentlichen Unterschieden. Wegen ihrer Vollständigkeit werden die Werke von Le Roux de Lincy, Tobler, wo immer die am Schluss beigefügten Anmerkungen zu vergleichen sind, und Ulrich bevorzugt.

I. Teil.

Zusammenstellung der Sprichwörter[1]).

A. Die Natur.

I. Die anorganische Natur.

Dem Reich der anorganischen Natur gehören folgende auf die vier Elemente bezüglichen Sprichwörter an: Feuer (1) **feu n'est point sans fumée* (*mais fumée est souvent sans feu*) Chr. de P. III 167 Z. 6 Prosa, veranlasst also ein Wortspiel: das Feuer ist nicht ohne Rauch,

[1]) Viele Stellen haben den Anschein von Gemeinplätzen, lassen sich aber nicht als solche mit Bestimmtheit nachweisen, so *Plus aise couche un seul que deux* D. VIII 172 R, ähnlich VII 235₁ (Thurau in seinem bei dieser Arbeit mehrfach zu Rate gezogenen Buche: Der Refrain in der französischen Chanson, Berlin 1901, Litterarhistorische Forschungen, S. 331 bezeichnet den Satz, ohne einen Beleg anzuführen, ohne weiteres als unverfälschtes Sprichwort); verbunden mit Sprichwort No. 67 und 80 (s. die nachstehende Zusammenstellung) *De pou pleure à qui la leppe pent* über wenig weint, dem die Lippe (oder dessen Lippe) hängt (?) Mach. V. d. 238 Z. 12 Prosa (P. Paris übersetzt im Glossar zum Voir dit, vielleicht im Anschluss an lippus „triefäugig", leppe mit chassie „Augenbutter"), findet sich im Vers als *De legier pleure, à qui la lippe pent* über leichtes weint u. s. w. Littré Dict. lippe Hist. aus Charles d'Orleans Ausg. Héricault 1874, 2 Bde., II 125 Rond. LXXXIV R, beachte noch *Voirs est movoir estuet grenon De legier, cui la lepe pent* Du Cange VII 215 Sp. 3 aus Renart (Meon) IV 39 v. 1067; *assez rueve, qui se complaint* Mach. Poés. 79 letzt. Vers,

d. h. die Liebe macht sich irgendwie bemerkbar, aber oft ist Rauch ohne Feuer, d. h. oft ist tatsächlich keine Liebe vorhanden, und nur aus dem höflichen Gebaren zweier Menschen zueinander glaubt die stets misstrauische Welt auf Liebe schliessen zu müssen (L. I 69 Feu ne fut oncques sans fumée, lat. Numquam ubi diu fuit ignis, defecit vapor, Otto, Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer, Leipzig 1890, S. 171); Wasser (**2**) **Goute d'yaue fait la pierre caver* D. V 152$_{7}$ Ball. (L. I 246 La goutte cause (l. casse) la pierre, lat. gutta cavat lapidem Otto 157); Luft (**3**) **Que grant vent chiet pour po de pluie* grosse Unruhe kann durch kleine Ursache zum Aufhören gebracht werden C. B. 132 R, *Pou d'achoison souvent muet grant debat, En* (*l. Et*) *petite pluye grant vent rabat* Chr. de P. III 50 No. 46, *Petite pluye abat grant vent* Aub. Str. 20 (L. II 497 grant vens kiet à peu de pluie, T. No. 67 A petite pluie chiet granz venz, U. Prov. rur. No. 92 A pou de pl. etc., J. Miel. No. 243 Petite pluie abat grant vent); Mineralien (**4**) **Tout n'est pas or ce qui reluit* D. II 96 R. (v. 7 Dont l'en dit, et c'est veritez), *Tout n'est pas or quanque reluist* J. Lef. Lam. 91$_{1784}$, lat. Orig. Non est quitquid nitet aurum (L. I 81 Tout ce que reluyt n'est pas or, T. No. 229 N'est mie tout ors quanqu'il luist, U. Prov. rur. No. 151 Il n'est pas ors quanques il reluist, J. Miel. No. 41 Ce n'est pas or quanque reluist), (**5**) **Et tant caufe on fer qu'il rougist* Froiss. Poés. I 310$_{3011}$ Complainte, woran *Tu bas froit fer, tu es deçus* D. I 206$_{12}$ Ball. erinnert, *On doit batre le fer entreulx qu'il* (= entrues que solange wie) *est bien chaux* Cuv. II 258$_{20862}$ (L. I 68 Il faut battre

---

V. d. 100 R., dann 105$_{2530, 2548}$, 134 Z. 18, 277 Z. 8 v. u., wo *rover* wohl „betteln" bedeutet wie T. No. 138 *Dolent celui qui rueve.* Als Sprichwort etwas zweifelhaft, wenn auch aus einem anderen Grunde, ist *Et ont dit ·I· parler en commune raison Que chastel desgarni ne vault pas ·I· bouton* Cuv. II 108$_{16463}$. Überhaupt sind in der folgenden Liste Zitate nur dann aufgeführt, wenn sie durch ein beigefügtes proverbe oder on dit hinreichend als Sprichwörter oder Sentenzen charakterisiert sind, oder eine sinnverwandte Form sich in den zugrunde gelegten Sammlungen vorfindet.

Zur Beachtung. Die hinter jedem Zitat stehende römische Ziffer bezeichnet den Band, die darauffolgende arabische bezw. römische Ziffer die Seite, wo sich die Stelle findet. Ein etwa dabeistehendes R besagt, dass das Sprichwort im Refrain vorkommt, und zwar, ist nichts weiter bemerkt, im Balladenrefrain; handelt es sich um den Rondeaurefrain, so steht Rond. R. Eine sonst noch beigefügte tiefer stehende Ziffer bezeichnet den Vers bezw. die Zeile (Z.) des Zitats. Bei kleineren Gedichten und bisweilen bei Sprichwörtern wird deren laufende Nummer (No.) angegeben. Bei Werken, wo Verse und Zeilen nicht numeriert sind, wird auf der betreffenden Seite von oben bezw. von unten (v. u.) gezählt. Nach Strophen (Str.) wird aus der Chanson contre H. Aubriot zitiert.

le fer tandis qu'il est chaud, U. Prov. rur. No. 330 Kant li fers est chaus, sel doit on batre; J. Miel. No. 28 Batez le fer quant il est chault).— Auf die Temperatur bezieht sich (6) **Car com plus gelle, et plus destraint* Froiss. Poés. II 146 4928 (L. I 100 De tant plus gelle, et plus estraint, Quand il gèle, si estraint; ersteres Sprichwort von Jean Mielot — U. No. 98 — zitiert Scheler in der Anm., T. No. 76 Con plus giele, plus estraint) je mehr (länger) es friert, um so mehr drückt die Kälte, was im übertragenen Sinne nach Littré Dict. geler bedeutet: die letzten Übel sind immer am schwersten zu ertragen. Je mehr Souhets der Dichter hört, um so schwieriger erscheint ihm die Entscheidung für das beste, da sie ihm immer vollkommener werden. Er selbst bedauert jetzt nach dem Souhet von Doulc Samblant lebhaft, dass er das vorhergehende der Pité so gelobt und es für wahrscheinlich gehalten habe, sie bekomme als Preis den *chapiel de flourettes,* und erklärt, dass er kein unparteiischer Richter in der Frage sein könne (S. 144 V. 4852). — Das Vortragen von Souhets, wobei es ähnlich wie im provenz. *plazer* darauf ankam, alles das in zierlicher Form zusammenzutragen, was man recht begehre, muss ein beliebtes damaliges Gesellschaftsspiel gewesen sein, s. S. 136 V. 4606 ff.

II. Die organische Natur.

a) Das Pflanzenreich.

Demselben entstammen die Sprichwörter (7) **Quant fruit fault, desserte s'en va* (proverbe, v. 19) D. VI 270 R., ähnlich *On est amé tant qu'om fait fruit* eb. I 168 R, *Mais quant fruit fault, nul guerdon n'a* eb. VII 246 23 Ball. und *Car quant fruit fault*, vielz homs devient chargans eb. 63 13 Ball. wenn der Mensch alt wird und nicht mehr arbeiten kann, fällt er seinen Mitmenschen zur Last; (8) **Car en la granche va le blé* C. B. 129 R (L. I 59 A la granche vet li blez); (9) **Telz a pou blef qui a assez pain cuit* D. I 293 R. (v. 5 ce proverbe n'oublie) wer wenig besitzt und gesund ist, ist oft besser daran als der Reiche; (10a) *Qui partout sème, partout queult* C. B. 181 R. (ähnlich L. II 401 Qui partout va, partout prend), (10b) *Qui plus sème, plus deit cueillir* J. M. 149 13 v. u. (U. Prov. rur. No. 57 Qui petit semme, petit keut das Gegenteil); (11) Car on dit: **Qui voelt la saucelle* (Weide) *Ployer aise, il le prent vregelle* (als Rute) Froiss. Poés. I 91 137 „was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten", das Bild des Biegens auch in (12) **Mieulx vault ployer que rompre* Chr. de P. III 54 No. 79 (L. II 349), ähnlich D. X XXI 16 *Car rompre couvient qui ne plie* Ball., *Qui trop roide est, il brisera souvent* eb. X LXXX R., das Sprichwort besonders in seiner letzten Fassung gibt dieselbe Moral wie die

Fabel von der Eiche und dem Schilfrohr, an die auch folgende Stellen erinnern: es heisst von der Wahrheit Froiss. Poés. III 255 2405 au jour d'ui . . . mesler Vous voulez de dissimuler Et de ploier avec le vent Comme fait le rosel souvent, ferner Deschamps III 140 22 Il fault ploier contre force le jonc und eb. V 21 5 L'en voit souvant ploier le hault sapin, Mès le buisson ne se ploie a nul fuer (mit anderen Pflanzennamen und aus dem Zusammenhang erklärlicher Vertauschung derselben). Die Gerte, das Reis wird Anlass zu dem Sprichwort (**13**) *on dit communement Qu'on fait bien tant à la fois qu'on a tort* (man tut manchmal soviel Gutes, dass man Unrecht hat) *Et qu'*on cueille telle verge souvent De quoy on est batu amerement* man sucht Förderung in etwas, wovon man nachher nur Schaden hat Froiss. Poés. III 102 30 Ball. (L. II 483 Teu cuilt la verge dont il meismes est batu, eb. 245 nur nicht in Gestalt eines Sprichwortes). Von der Brennessel heisst es: (**14**) *on dit souvent . . . *C'on voit moult volentiers, quant poin dre doit l'ortie, Que nouvelement point* (von Bertran du Guesclin, der schon in der Jugend mit seinen Spielkameraden kleine Schlachten anstellte und oft zerrissen und verwundet nach Hause kam) Cuv. I 11 196-7 (L. I 81 On cognoist tost l'ortie qui ortier doit). Ein Ausdruck vom Ährenlesen ist (**15**) **Qui glaine, il ne puet pas choisir* J. Lef. Lam. 118 2658 (L. I 75 Celuy ne choisit pas qui glane, U. J. Miel. No. 74 Celli ne choisist pas qui glenne). Während die ersteren wirkliche Sprichwörter sind, ist in den letzteren Stellen bloss bildlicher Ausdruck verwendet: „Aufziehn eines Pflänzlings" für „Erziehung eines jungen Menschen". Sprichwörter wie L. I 76 Herbe congneue soit bien venue, 75 De meschant grain trésor vain, T. No. 173 L'erbe qu'on conoist doit on metre a son ueil haben wohl folgende Wendungen hervorgerufen: Faisons le bon plant aluchier (pflegen) D. V 156 R, Qui chetif plant eslieve, il se destruit eb. II 60 R, Bonne herbe est mise en nonchaloir eb. I 107 R, ähnlich mit Anspielung auf die Zeit und deren Emporkömmlinge eb. II 54 19, III 201 39, V 409 15, VI 209 21, 265 4.

b) Das Tierreich.

Diesem sind die Sprichwörter entlehnt von: Hund (**16**) **Deux chiens sont mauvais a un os* D. VII 133 R (L. I 166 und 167 A un os Deux chiens fallos und Deux chiens à un os ne s'accordent); (**17**) **Par faire mal n'aprivois'on pas chien* eb. V 281 R (ähnlich L. II 409 Qui veut avoir bon serf ou chien, il faut qu'il les gouverne bien); (**18**) **Qui son chien het, on lui met sus la raige* eb. V 402 R, worauf Prince, qui sert sanz querir avantage, Quant il est vieulx, *on lui met sus la rage* eb. III 341 26 Ball. Envoy, Qui povres est, *l'en ly met sus la*

rage eb. X XXXIII 21 Ball. anspielen, *Qui son chien veult tüer*, *lui met la rage Assus*, dist on Chr. de P. III 301 1 Ball. Auf. (L. I 170 Qui bon chien (U. Prov. rur. No. 180 son chien) veut tüer, la raige li met seure, T. No. 118 Qui son chien veut tüer, la rage li met sus, Var. Ki het soun chen, l. r. l. m. soure); Pferd (**19**) **A cheval donné ne mire goule* J.M. 168 23 (L. I 160 A cheval donné ne luy regarde en la bouche, T. No. 92 Cheval doné ne doit on en bouche garder), (**20**) **Et si dit on communement Que, s'un homme a une jument, Que, quelque estalon qui l'assaille, Que droit li est acquis sanz faille, Si tost qu'elle a le ventre plain, Que sien en sera le poulain* D. sagt, wenn dies auch von Tieren gilt, so lässt es sich doch nicht auf den Bastard anwenden, der unter keiner Bedingung einem ehelichen Sohne gleichgestellt werden und erbberechtigt sein dürfe D. IX 349 10861 (L. I 178 Qui que saille nostre jument, le poulain en est nostre, Z. No. 125); Wolf (**21**) **Au mol pasteur va li loups brebis prendre* eb. III 158 24 Ball. (ähnlich L. I 179 A mol pasteur le loup chie (lat. cacat) laine, T. No. 26 A mol pastour lous chie laine, U. Prov. rur. No. 89 A. m. bergier ch. l. lainne), (**22**) **Mais ·XV· loups puellent mangier Une brebis* viele Hunde sind des Hasen Tod eb. IX 344 10686 (ähnlich L. I 180 Deux loups mangent bien une brebis Et deux cordeliers une perdrix), (**23**) *bien dire l'os: *Toutdis refuit le leu au bos* Art lässt nicht von Art Froiss. Poés. II 125 4239, Car ·I· proverbe dit par vraie auctorité: *Nature fait le cerf tracier ou bois ramé* (Var. *Tousjours reva li lieux devers le bois ramé*) Cuv. II 261 20970 (L. II 496 Et si redist on à la fois: Adès reva li leus au bois, Cleomades 6 172), (**24**) **Il faut hurler avec les leux* D. IX 342 10614 (L. I 181); Esel (**25**) **Chantez a l'asne, il vous fera des pès* eb. I 210 R (vgl. Mes. 374), dazu *Au cul de l'asne fais tes chans* eb. I 206 11 Ball. in einer Strophe, wo durch viele zum Teil wohl noch nicht sonst belegte sprichwörtliche Wendungen die Nutzlosigkeit vergeblich aufgewandter Mühe verspottet wird: Veulz tu du doy arer les champs? Veulz tu planter bois de festus? *Au cul de l'asne fais tes chans; Tu bas froit fer, tu es deçus* (s. No. 5); Tu chantes comme li cucus Qui s'estonne et gaste son plet; etc. und dann Veuls tu faire loups innocens Et que les eufs soient velus? Veulz tu les petis faire grans Et les saiges des malostrus? vgl. die dem 1. Bande von D. vom Hg. angefügten Notes, Ballade XCVII (ähnlich L. I 144 Ung asne n'entend rien en musique, lat. asino quippe lyra superflue canit Otto 41), (**26**) *Amis, par Dieu, c'est chose voire, Qu'*il a plus d'un asne à la foire* Mach. V. d. 301 7418, so sagt zum Dichter sein Sekretär, um diesen von seiner Liebesleidenschaft für seine Dame abzubringen, denn sie habe ausser ihm manchen hübschen jungen Freund, der sie oft besuche

(L. I 142 Il y a maint asne en la foire qui s'entreresemble, Il y a plus d'un âne à la f. qui s'appelle Martin, s. Mes. 278 ein Anzeichen genügt oft nicht, um eine Sache mit Bestimmtheit zu behaupten), (**27**) *Quer la micherge* (wohl *surcherge*) *l'asne tüe* vom Heiligen, der seinem Leib mit Fasten und Kasteiungen zuviel zugemutet hatte J. M. 156 8 v. u. (L. I 142 La seure somme abat l'asne, U. Prov. rur. No. 267 La seursome etc.); Ziege (**28**) *Et te souvieigne que l'on dit: *Tant grate chievre que mal git* Mach. V. d. 324 7968, *Tant grate chievre que maugist* (l. *mau gist)* Froiss. Poés. I 310 3010 Complainte, ebenso Aub. Str. 11, d. h. die Ziege ruht nicht eher, hört nicht früher mit Kratzen auf, als bis sie sich unbequem gebettet hat; *Chievre gratant* D. I 315 ein wohl nach dem Sprichwort gebildeter Ausdruck, mit dem England verwünscht wird (L. I 164, T. No. 61 Var., U. Prov. rur. No. 144, J. Miel. No. 306). Dass der Gebrannte das Feuer fürchtet (L. I 155 Chat eschaudez iaue creint, eb. 65 und T. No. 195 Eschaudez eve (iaue) crient) erläutern ausser (**29**) **Car eschaudés craint eaue jour et nuit* D. II 155 33 Ball. *Caz eschaudez etc.* eb. V. 264 33 Ball. und *Chaude yaue craint cilz qui a esté ars* eb. III 140 21, *Car eschaudés par droit va le feu redoubtant* Cuv. II 212 Var. 1 letzter Vers, *Eschauldés craint eaue chauffée* J. Lef. Lam. 165 215, Orig. Excaturisantes (excaturizare nach Du Cange III 130 Spalte 1: aqua calida perfundere) nimis undas lesus abhorret, Atque semel tostus raro se postea torret drei aus dem Tierleben (Fisch, Hirsch, Katze) geschöpfte Bilder: On dit qu'*eschaudez yaue craint (Poissons batu fuit le fillé Et cerf qui a esté empaint) Et chaz qui a le cul brulé* D. V 30 1—4 Ball. Anf. *(Poissons batu... empaint* ist wohl als Parenthese zu denken und *yaue craint* bezieht sich prädikativisch auch auf *chaz*. Diese Interpretation scheint mir erforderlich, weil die verbrühte Katze sich eher nach dem Sprichwort vor dem Wasser fürchtet als vor dem Netz, da man dies Tier ja nicht zu jagen pflegt). Heute sagt man sonderbarer Weise „échaudé craint l'eau froide“, was bedeutet: die Katze, die sich einmal in heissem Wasser die Pfote verbrannt hat, fürchtet das feuchte Element sogar schon im kalten Zustande, weil es dann bereits in ihr die Vorstellung des früher erlittenen Schmerzes wachruft. Wohl denselben Sinn wie *eschaudez eve crient* hat Froiss. Poés. I 319 3305—6 retenés che notable: *Li apris et chil à reprendre Ne sont repris ne à reprendre.* Von Katze und Maus handelt (**30**) **Là où n'a point de chat, la soris se tient fiere* Cuv. II 152 17774 (L. I 158 Là où chat n'est, souris i révèle, eb. II 487, T. No. 209 Ou chat n'a, souriz i revelent — U. Prov. rur. No. 14, J. Miel. No. 224), (**31**) **Qui chat en sac achate et prent, N'est merveille s'il s'en repent* J. Lef. Lam. 167 275 (L. I 157 C'est mal achat de chat en sac, U. J. Miel. No. 49). Mit Bezug auf die Behand-

lung von Tieren heisst es (**32**) **Recalcitrer encontre la pointure De l'eguillon redouble la bateure* Chr. de P. III 55 No. 85 (L. II 412 Recalc. contre point. Ne sert que de double point., ähnlich II 291), als Redensart li rois d'Engleterre ... Voloit trop *estriver encontre l'aguillon* Cuv. I 97 2631. Auf die Schwalbe bezieht sich (**33**) **li prins temps pas ne se fonde Seulement d'une seule aronde* J. Lef. Lam. 210—211 1879/80 (L. I 117 Une hirondelle ne fait pas le printemps). Vom Gift des Skorpions handelt (**34**) **queue d'escorpion Ou li venins gist*, ce dit on, *Eschüez, que ne vous träisse* D. VI 47 31 Ball. Envoy, *En la queue gist le venin* J. Lef. Lam. 20 662 (L. I 198 En la queue et en la fin Gist de coutume le venin).

B. Der Mensch.

I. Physisch, der menschliche Körper.

a) Bestandteile desselben.

Teile des menschlichen Körpers sind in folgenden Gemeinplätzen erwähnt (**35**) *Mal chief fait les membres doloir* D. V 276 R, On dit, *quant le chief est enferme, Il n'y puet avoir membre ferme* J. Lef. Lam. 38 1241 (L. I 277 Cui li chies deut, est (l. et) tuit li membre, U. Prov. rur. No. 196, T. No. 36 Cui li chiés deut, tuit li membre li falent, lat. ubi caput, et cetera membra Otto 75); (**36**) *Car trop a laide face cilz qui n'a point de nez* Cuv. I 248 6806 (ähnlich L. II 387 Qui coupe son nez, défigure son visage, T. No. 258 Qui son nes coupe, sa face desenoure, U. Prov. rur. No. 248 Qui s. nez tranche, s. f. desfigure), ein Sprichwort, das ein ästhetisches Urteil abgibt, aber dabei an ganz anderes denkt; (**37**) **On a vëu souvent repentir mains De mettre aux piez ce qu'on tient a ses mains* Chr. de P. III 54 No. 74, warnt vielleicht vor Verschwendung oder Missachtung (L. II 354, T. No. 59, U. Prov. rur. No. 438 Ne mettre à tes piés (piez) ce que tu tiens à tes mains); (**38**) **De deux celles le cul a terre* (erg. *chiet* aus dem Vorhergehenden) D. V 383 R (L. II 180 Entre deux selles chiet on (chiet dos) a terre, T. No. 202 Entre dous seles chiet cus a t., U. Prov. rur. No. 60, J. Miel. No. 104, mittellat. inter duas sellas corruere Du Cange VI 166 Spalte 2), darauf spielt an: Ainsi ne firent pas (die Bürger von La Rochelle, indem sie mit England brachen und sich den Franzosen anschlossen) *comme fait le meschant Qui entre ·II· cellettes s'assiet en trébuchant* Cuv. II 272 21318; (**39**) **Tart main a cul quant pet est hors* J. Lef. Lam. 57 392 (T. No 218).

b) Zustände desselben.

1. Lebensalter behandeln (**40**) Se saiges es, ce prouverbe retien: *En jeune plant ne te fie d'enfance, Se beaus appert* eb. I 235 18 Ball.

(vgl. auch L. I 240 De fol et d'enfant se doit-on délivrer, ähnlich eb. II 474, T. No. 110); (**41**) Jonece endure moult d'assaus; Mès en viellece nuls n'est saus. Pour ce fu dit en reprouvier: *En jone homme a grant recouvrier* (in einem jungen Menschen gibt es eine grosse Hilfe, vielleicht: viel überschüssige Kraft) Froiss. Poés. II 3 76; (**42**) *Qui jeusne sainctist, viez enrrage* D. VII 47 R (T. No. 32, L. II 475, U. Prov. rur. No. 398). D. IX 36 1009 si sera li leux, S'il a femme, doulz et piteux, Et *le verrez encore hermite*, wo es sich um die auch im Matheolus des Lefèvre (Lam. 55 314-42) erzählte Geschichte vom Wolfe handelt, der verheiratet werden soll, damit er in der Ehe seine angeborene Wildheit verliere, erinnert etwas an De jeune diable vieux hermite, L. I 30.

2. Gebrechen und Krankheit behandeln: (**43**) *Trop me merveil comme uns homs contrefais Ose boiteux un autre homme appeller* D. I 98 1 (Saint-Hilaire weist in seiner Anm. hin auf: Clochier ne faut devant boiteux L. I 211, unpassend; eher zu vergleichen: Dijo la sartén á la caldera: tirate allá, culinegra); (**44**) *Tel meschief (que le mal des dens) n'a femme pour travailler* (die sich in Wehen befindet) eb. V 4 8 Ball. (L. I 263 Mal de dents et mal d'enfant sont les plus grands que soient); (**45**) *Car malades fait mauvaise euvre Qui à son mire ses maus cuevre* Mach. V. d. 89 2070 (L. I 267 Qui cerche guarison du mire, Luy convient son meshaing dire, Qui veult la garison du mire, Il lui convient son mal dire).

3. Tod. Über ihn handeln (**46**) *Jeune président, jeune mire, Font plain gibet, plain cymetire* H. B. 29 1 (ähnlich Littré Dict. médecin Hist. XVI^e^ s. Jeune medecin fait les cimetieres bossus, Oudin Curios. franç. und cimetière 3°: Les jeunes médicins font les cimetières bossus); (**47**) *Car homme n'est qui ait point de demain* D. III 232 R, *Il n'est h. qui ait etc.* eb. II 18 R (U. J. Miel. No. 213 Nul n'est qui ait point de demain), (**48**) *Que chascun muert et ne puet sçavoir quant* eb. II 134 R, *Tuit y mourront, et li fol et li saige* eb. III 183 R, *on scet proprement, C'une fois fault morir, si ne scet-on comment* Cuv. II 88 15899 (U. J. Miel. No. 318 Tous fault pourir, on ne scet quant, L. II 326 La mort vient qu'on ne sçait l'heure); (**49**) *Advise qu'il te fault mourir* D. I 181 R (L. II 310 Il faut mourir), ähnlich VIII 310 2066, III 14 R sagt, wir seien nur Pilger auf Erden, und viele andere Sentenzen bei Deschamps, die von der Allgewalt des Todes sprechen. (**50**) *Car mieuls vaut bataille que mors* Froiss. Poés. I 234 R (L. II 346); (**51**) *Nul n'a povoir contre la mort* Could. 298 6540 (ähnlich L. II 295, U. Prov. rur. No. 127 Encontre la mort n'a nul ressort, T. No. 105 Encontre mort nul resort); (**52**) *L'en dit que mors les maus termine* J. Lef. Lam. 17 553.

II. Psychisch.

a) Die körperlichen Bewegungen: (**53**) *Qui trop embrasse, pou estraint* Aub. Str. 4 (L. II 408, U. J. Miel. No. 273); (**54**) *Qui fuit toudis, treuve bien qui le chace* D. V 105 R, *Qui toutdis fuit, il troeve qui le chace* Froiss. Poés. II 404 Rond. R. No. XXX (L. II 393, U. Prov. rur. No. 424 Ki fuit, il trueve qui le chace).

b) Die menschlichen Sinne: Gesichtssinn Gehörssinn, Geschmackssinn — Träume (**55**) *Maint ont grans œulx, et si ne* (oder *n'en*) *voient goute* D. V 389 R (L. II 419, U. J. Miel. No. 309 Tel a beaux yeux qui ne voit goutte, Such. Rom. Stud. I 375 No. 32 Tieus a grans yeus qui n'en voit goutte); (**56**) *De vuide main la sourde oreille* D. II 46 19 Ball. (L. I 41 De wide main wide prière, T. No. 70); (**57**) *Mal fait mangier a l'appetit d'autruy* eb. VII 81 R (schlimm ist's nach anderer Geschmack zu essen, vgl. nfz. il ne faut point disputer sur les goûts, les hommes ont des goûts différents). Der Kenntnis der Küche entstammt die Sentenz: (**58**) *li poissons ... Qui est grans ... Mieulx nourrit ... Que li petit, ce scevent queux ..., Et la vielle beste deffault, Qui est dure* D. VIII 311 2087 (L. I 194 Il n'est que jeune chair et vieil poisson). — Endlich folgendes: der Geliebten hat geträumt, dass der Liebhaber tot sei, und sie klagt, indem sie nicht an die Wahrheit des Sprichwortes: Tous songes sont mensonges L. II 428 glaubt: (**59**) *En ce songe ay trop mon sort, Quoy que on les tiengne a fatras* Chr. de P. III 264 28 Ball., *Vous saveis que Catho dist c'on ne les* (*les songes*) *doit croir* J. des P. IV 721 37968.

c) Die menschlichen Affekte: Liebe, Hass, Lachen, Weinen, Zorn behandeln: (**60**) *Amor vincit omnia* D. X XLV R, *il n'est ... si duer cuer qu'Amours ne freingne* Mach. V. d. 44 1044 (L. II 237 Amour vainct tout, lat. Otto 17); (**61**) On dit qu'*amours ne voient gouttes* Froiss. Poés. II 61 2086 (Mach. Poés. 20 20 ff. führt den Gedanken von Amors Blindheit weiter aus, lat. nemo in amore videt Otto 23); (**62**) Loin des yeux, loin du cœur L. I 271, lat. Quantum oculis, animo tam procul ibit amor Otto 250: *Car qui s'esloingne, j'asseüre Que d'amours pert la nourreture* Froiss. Poés. III 116 16-17 Ball., *Onques tant ne lui* (d. h. *Amour*) *abelly Desir loingtain que le visible* eb. III 117 24 Ball., Et si n'est dueil ne meschief qui ne fine, Car il a ja longtemps que ce fu, si ne Peut estre que l'amour ne se decline. *Car qui est d'oeil Moult esloingnié, pou lui dure son dueil* sagt jemand zu einer Dame, deren Geliebter in Gefangenschaft weilt. Jene, auf das bekannte Sprichwort Bezug nehmend, antwortet: *qui est loings d'oeil, le cuer loings s'en tire* wer dem Auge der Geliebten fern ist, dessen Herz zieht sich von ihr ab Chr. de P. II 218 1957 ff.

und 219 1978. *Car, si com chacun tesmoingne, L'amour que on ne voit s'eslongne* eb. III 123 2131. (63) *Longue demo(v)rée fait changier amy* langes Verweilen (des Geliebten) lässt (die Geliebte) den Freund ändern Mach. V. d. 238, 240 Z. 8 v. u. Prosa, 243 No. II kleines Gedicht, 266 Z. 3 Prosa, *Longue demeure change ami* Li livre Messire Geoffroi de Charny, gedr. z. T. von Piaget, Rom. XXVI 394—411, Paris 1897, 404 363 (L. II 340, U. Prov. rur. No. 279 Longue demourée fait changier ami); vielleicht auch einen Gemeinplatz enthält (64) Froiss. Mél. III 23 22594 *trop plus fortes sont amours De regars, ce scevent pluisours, Que elles ne sont de renommée*; (65) *Et s'est qui dist, se vous huntez Les grans fais d'armes et d'amours, Que bien souvent vous trouverez Pour un deduit quatre doulours* letzt. Vers R, Froiss. Poés. III 154 7 Ball., *Et voirement dit l'en voir Que tu (Amours) ne scés nullui si chier avoir, Qu'il n'ait, souvent avient, de ses amours Pour un seul bien plus de cinq cens doulours* (letzte Zeile R) Chr. de P. I 41 5, Aucun dient *c'amant ont trop grant painne Pour bien amer et loyauté tenir; Pour ce, s'il ont ·I· bien une sepmainne, Encontre ce leur fault ·C· maus souffrir* Froiss. Mél. II 214 16626 Ball. Anf., vgl. L. I LVI En chiens, oiseaulx, armes et amours . . . Pour un plaisir mille doulours; (66) *On ne peut estre amé de tous* D. V 173 R, VI 33 R (L. II 357 Nus n'est de tous amé Ne de tous hay); (67) *qui bien aimme, à tart oublie* Mach. V. d. 67 Z. 2 Prosa, *Car qui etc.* 299 7357, 238 Z. 12 Prosa, Car je voy bien: *Qui aime, a tart oublie* D. VII 124 R, *Qui bien aime, n'oublie pas Son bon ami* Chr. de P. I 56 1 Anf. einer Ball., *Quer qui bien ayme, à tart oublie* J. M. 152 1 (L. II 383, 496 Ki bien aime, a tart oublie, U. Prov. rur. No. 7, J. Miel. No. 276); (68) *Car qui tant l'aime, tant l'achete* D. VIII 48 134 Lettre (L. II 407 Qui tant l'aime, tant l'achepte, U. J. Miel. No. 282). (69) Bien voy qu'*Amours le plus sage Fait foloyer*, ce bien scay je sagt die Kammerfrau zu den beiden Liebenden im Livre du duc des vrais amans Chr. de P. III 146 2720. (70) on dit adès ...: *De plus d'amis mains d'anemis* Mach. Poés. 116 10; (71) *On ne puet avoir trop d'amis* (72) *N'il n'est nulz petiz anemis* Chr. de P. III 32 No. XXX (L. II 314 Il n'est nul petit ennemy, 362 On ne peut trop avoir d'amis et peu d'anemis); (73) *Veir est, amy pour autre velle* J. M. 160 7 v. u., *Tousjours amy pour amy veille* Froiss. Poés. III 269 2858, *L'en dit qu'amis pour autre veille* (74) *Et que mieulx vault amis qu'argent* D. II 45 1 Ball. Anf. (L. II 339 L'ung amy pour l'autre veille, 430 Un amy pour l'a. v., U. J. Miel No. 304 Tousjours ami pour ami veille, L. II 236 Amys vallent mieux que argent); (75) on dit: *mieus vault amis en voie Que ne font deniers en courroie* Mach. V. d. 219 5098 (T. No. 68, L. II 478, U. Prov. rur. No.

12); (**76**) *Car il ne scet qui* (l. *qu'il* oder *que*) *pert, qui pert ses bons amis* Cuv. I 77 2091 (L. II 354, U. Prov. rur. No. 470 Ne set qu'il pert, qui pert son bon ami), ähnlich *Et qui pert ses amis, je di qu'il en vault pis* eb. II 117 16738; (**77**) *Au besoing congnoit-on son ami droiturier* eb. II 201 19196 (L. II 231 Au besoing l'amy, T. No. 72, U. Prov. rur. No. 37), *il n'est riens qui vaille au besoing bons amis* eb. II 207 19388, ferner Anspielungen darauf I 88 2419 und Var. 4 5, II 240 20322, *Car l'ami voit on au besoing* J. Lef. Lam. 65 718; (**78**) on dist ... Que *cöars homs n'aura jà belle amie* Froiss. Poés. I 61 296 Complainte, Car l'on dit en commun langaige, *Oncques sans amours hardïesse Ne fu ne deduit sanz lïesse* J. le P. 131 2831, vgl. Mes. 29 Un honteux n'eut jamais belle amie; (**79**) Et pour un tant (l. itant) est dit ensi: *Onques ne fu, n'en doubtés mie, Ne lès amans ne lede amie* Froiss. Poés. I 16 515, *Nul amant ne peut estre let* Chr. de P. I 193 No. 22 Jeu à vendre (vgl. L. II 314 Il n'est nul laide amour ni belle prison, ferner Molière, Misanthrope (II 4 717 ff.) die Tirade: La pâle est aux jasmins etc., Scheler zitiert in der Anm. was Littré unter laid Hist. darüber sagt); (**80**) *qui de po aime, de po het* Mach. V. d. 238 Z. 11 Prosa (L. II 388, U. Prov. rur. No. 297 Qui de pou aime, de pou het); (**81**) *Tels pleure au main qui rit au soir* Froiss. Poés. II 394 27 Virelay (L. II 424, U. J. Miel. No. 314 Tel rit du matin qui le soir pleure); (**82**) *car cils est trop batus qui ne s'ose plaindre* Mach. V. d. 264 Z. 7 Prosa (L. II 342 Mal est batuz qui pleurer n'ose); (**83**) *Qui plus se plaint, n'est pas le plus malade* Chr. de P. I 54 R (ähnlich L. II 424 Tel se plaint qui n'a point de mal); (**84**) *Beau parler fait ire appaisier* D. VIII 244 1053, Vous avés souvent öi dire: *Douce parolle fraint grant ire* Froiss. Poés. II 70 2375, *Courtois parler refraint souvent grant yre,* Car moult attrait les cuers doulcement dyre Chr. de P. III 54 No. 75, ähnlich eb. 40 No. LXXXVI, *Bel apel si refreint grant ire* J. M. 170 5, *Car bel parler souvent refraint ·I· cuer félon*(s) Cuv. II 259 20903 (L. II 290 Douce(s) parole(s) ront grant ire, U. Prov. rur. No. 206 Douce parole fraint grande ire, Robert in Bibl. de l'Ec. des Chart. Bd. XXXIV 1873, S. 42 Sermo dulcis frangit iram).

III. Ethisch.

a) Die Natur des Menschen (seine Anlagen, Sitten und Gewohnheiten).

Die Naturanlage ist fest im Menschen eingewurzelt: (**85**) **Car de vray vilain chevalier, Ne de droit buzart esprevier, Ne de toille franc camelin* (Stoff aus Ziegenhaar), *Ne de goudale* (Art Bier ohne Hopfen) *sade vin,* Souloient dire les anciens, *Non se pourroit faire pour riens*

H. B. 53$_{17}$ ff. (vgl. T. No. 41 Ja de buisot ne ferez esprevier, ähnlich L. I 153), beachte auch *On ne poet le villain brisier Sa nature* Froiss. Poés. II 125$_{4237}$ (ähnlich L. II 104 Vilain ne fera jà beau fait, 105 De vilain jamais bon fait), hierher gehören dem Sinne nach No. 23, 179 und 180; deshalb gilt auch: (**86**) Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil: *Se de vilain volez avoir noble respons, Oindre ne le devez, mais poindre d'aguillons* Cuv. II 259$_{20905}$ (L. II 106 Oignez vilain, il vous poindra, Poignez vilain, il vous oindra). (**87**) *Car voulentiers tient*, par saint Pere, *Le chemin fille de sa mere* D. IX 107$_{3203}$, *l'enfant ressemble a la mere* J. Lef. Lam. 138$_{3270}$, *Car nul bon fruit de mal arbre ne vient... Car aux meres bien ressemblent les fieulz* Chr. de P. II 24$_{755}$ und $_{758}$ (Z. 107 Mal arbre ne fet bon fruit etc., vgl. T. Prov. au vil. Anm. 14$_{7}$ zu De put uef put oisel (L. I 188): zahlreiche Sprüche behaupten entsprechend, der Baum schlage der Wurzel, die Tochter der Mutter, die Frucht dem Stamme nach). S. auch die beim Pflanzenreich zu Ende angeführten Wendungen. (**88**) die Natur übertrifft selbst die Erziehung: *Nature passe nourreture* (nach Salomon) Rond.-Ball. R. Froiss. Poés. III 228 (L. II 352, U. Prov. rur. No. 266 Nature passe nourreture (norriture), Et nourriture (norriture) survaine (sorvaint) nature). Die Gesinnung adelt und macht den Bauer (**89**) *Nulz n'est villains, se du cuer ne lui muet* D. VI 67 R (L. II 106, 479 Nul ne est vilain, se du cuer ne li vient, U. Prov. rur. No. 408 Nus n'est vilains, se du cuer ne li meut), ähnlich ist *Nul n'est chetis, s'il ne le cuide estre* eb. II 123 R (vgl. Rose ed. Francisque-Michel I 168$_{5767}$ Car, si come dit nostre mestre (d. i. Boëce), Nus n'est chétis, s'il n'el (l. nel) cuide estre, Soit rois, chevaliers, ou ribaus); (**90**) *de l'abondance du cuer la bouche parole* Mach. V. d. 21 Z. 17 Prosa, *on dist à l'escole Que la bouche dou coer parolle* Froiss. Poés. I 147$_{2069}$ (ex abundantia enim cordis os loquitour Matth. XII 34 wes das Herz voll ist, des geht der Mund über, L. II 282 De l'abondance du cœur la langue parle); (**91**) „gleich und gleich gesellt sich gern", lat. Otto 264, Car le philozophe recorde Que *sannables quiert son sannable* Froiss. Poés. II 44$_{1500}$, vgl. Schelers Anm. *Toute chose quiert son semblable* J. Lef. Lam. 90$_{1736}$, *Chascum si ame son semblable* J. M. 173$_{3}$, *Chose semblant l'une a l'autre se lie* D. II 110$_{14}$ Ball., *Toute chose het son contraire Et a son semblable se trait* eb. 166$_{11}$ Ball., Une jument n'aroit d'un toreaux cure, Ne la chievre n'a cure du sangler. *Chascun se doit a son per assembler* Pour bien vivre, non dissemblablement eb. I 117$_{3}$ Ball. (darum soll, wie der Refrain sagt, nicht ein alter Mann eine junge Frau heiraten), Gay (= nfz. geai) contre gay doivent estre en usaige eb. II 62$_{21}$ Ball., dagegen *Deux contraires ne se puellent amer* eb. V 248$_{18}$ Ball., *Deux*

contraires . . . Ne conviennent pas tout ensemble J. Lef. Lam. 173 495; (**92**) *grant chose est d'acoustumance* D. II 203 1 Lay, mit Anwendung auf die Sünde Qui a delit acoustumé, Tantost est en autre tumé, Et usaige fait la coustume Que d'un pechié en autre tume Souventefoiz eb. IX 351 10925, ähnlich eb. 57 167, Car qui a pechier s'accoustume Une foiz, legierement tume La seconde, la tierce et quarte, Ce nous dit la divine quarte (= charte) eb. VIII 323 2481 (L II 234 Accoutumance est loy bien dure, Acout. est trop poissans, U. Prov. rur. No. 259 Nule chose n'est plus grans d'acoustumance). Dass die Länder die Sitten der Menschen beeinflussen, behauptet (**93**) *Car de tant päis tantes guises*: Ce scet chascun et est voyent, Qui ne fu pas dist pour noient Trésor de Vènerie . . . par Hardouin, Seigneur de Fontaines-Guérin, p. p. Michelant, Metz 1856, 7 126 (Littré Dict. pays 11° Autant de pays, autant de guises, U. J. Miel. No. 305 Tant de paiis et tant de guises).

b) Die Erziehung des Menschen: (**94**) *Cheli qui m'eme, me chastie* J. M. 159 3 v. u. (L. I 216, U. Prov. rur. No. 94 Bien labeure qui chastie (unterweist) son enfant, Qui aime bien, chastie bien), *Quant le pere veult supporter Son enfant, il ne l'aime mie, Mais aime celuy qu'il chastie* (züchtigt) J. Lef. Lam. 207 1754, s. das folg. und das lat. Orig.

Zahlreiche Sprüche behandeln

1. gute Eigenschaften, bezw. Tugenden wie: Trefflichkeit in Lebensweise und Tun (**95**) *Bonne vie fait a bonne fin tendre* D. II 8 R, De bien faire s'ensuit bien au defin, *Car bonne vie attrait la bonne fin* Chr. de P. III 56 No. 96, *De bonne vie bonne fin* Aub. Str. 22 (L. II 253 Bonne fin (l. vie) attrait bonne fin), aber La male vie a male fin se tent D. IV 296 13 Ball., damit etwas verwandt ist (**96**) *Car mauvaise fin vient de mal commencement* Cuv. I 77 2081, Et ont (oder on(t)) dit ·I· parler li sage (oder parler usagez (?) Var.) proprement, Que *bien doit avenir par bon commencement* eb. I 370/71 10535—36 und la maise euvre atrait la maise fin, Var. On voit que la mauvaise œuvre (streiche la oder lies maise) atrait la male fin eb. I 242 6612; (**97**) *Car bonté faite autre requiert* Mach. Poés. 110 16, Quer veir est *bontey autre garde* J. M. 173 1 (T. No. 39, 223 und L. II 254, 432 Bonté autre requiert, U. Prov. rur. No. 331); (**98**) *Car ja prodoms n'ara bien en ce monde* D. II 110 R (v. 19 cilz proverbes est vrais) und *Dont bons ne puet au monde bien avoir* eb. I 212 R erinnern an L II 495 Ja mavès hon n'aura prodome chier; (**99**) On dit qu'*om doit les bons süir*: Pour ce prouverbe poursüir etc. D. VII 253 1 Anf. eines Dit; (**100**) *Bonne est la chose qui amende* eb. VIII 53 32 Lettre (L. II 335 L'en doit aimer qui amende); Genügsamkeit (**101**) *Souffisance est un tresriches tresors* eb. III 10 R (L. II 255 souffisance fait richesse etc.

und II 398, U. J. Miel. No. 270 Qui n'a souffisance, il n'a rien), weiter ausgeführt in mieulx vault, se Salemon ne ment, Un mors de pain qui est pris lïement Qu'une grant court de vïande planiere Ou tristesse est et envie souvent eb. III 120$_{41}$; Sparsamkeit (**102**) *Ne fay passer despens ta revenue* eb. I 141 R, eine ähnliche Ermahnung eb. IX 115—116 $_{3469}$ff. (L. II 414 Selon l'entrée la despense etc.); Freigebigkeit (**103**) *Car qui tost le don abandonne Qu'on veult donner, deux fois le donne* Chr. de P. III 41 No. LXXXIX, ähnlich *Qui courtoisie et don tost habandonne, Double service sy fait et deux foiz donne* eb. 54 No. 82, *Quer qui bel donne, II feis donne* J. M. 170$_{12}$ v. u. (L. II 389 Ki donne tost, il donne deux fois, Otto 55: Inopi beneficium bis dat, qui dat celeriter), ähnlich Celle (von der Geliebten) qui veult son aumosne donner, Ne le doit pas fere deux foys attendre D. IV 93$_{1}$ Rond. R.; Pflichtgefühl (**104**) *Fay ce que doiz, et aviengne que puet* eb. I 152 R, *Fay tousjours ce que tu doys* eb. IV 23$_{1}$ Virelay, *Fay que doys, aveingne q. p.* Mach. Poés. 112$_{14}$ (L. II 299 Fais ce que tu dois, adviegne que pourra), denn (**105**) *Car cilz qui fait ce qui* (l. *que* oder *qu'il*) *ne doit, Il lui vient ce qu'il ne vorroit* Mach. Poés. 109$_{11}$ v. u. (L. II 392 Qui fait ce qu'il ne doit, Il lui advient ce qu'il ne voudroit); Beharrlichkeit (**106**) *Car qui sueffre, en la fin vaincra* D. IV 253$_{16}$, ähnlich eb. 225$_{5}$ff. im Virelay, *Qui souffrir poet, il vient à ce qu'il tent* Froiss. Poés. I 172$_{2893}$, On dit communement un dit: Que *qui bien puet souffrir, il vaint* Chr. de P. I 201 No. 54 Jeu à vendre, *Mais moult souvent le gaigne, qui l'endure* eb. III 254 R (ähnlich, wenn auch mit weiblichem Artikel, das it. chi la dura, la vince etwa in Cuore von E. de Amicis S. 76 La volontà), li proverbes ... *Qui sueffre, il vaint bien* Mach. Poés. 84$_{2}$, *Qui sueffre, il vaint,* ce dit la lettre J. Lef. Lam. 208$_{1787}$, *Pacience qui bien endure, Vaint tout,* ce nous dit l'Escripture J. le P. 135$_{2947}$ (L. II 407 Qui seufre, Il vainct, 410, U. Prov. rur. No. 73 Qui veut vaincre (vaintre), il doit souffrir), dagegen Mais l'en dit, qui (l. que?) trop veult souffrir Quant on se repute trop mendre D. IX 297$_{9196}$; Masshalten (**107**) Bon fait faire par atrempance (= modération), *Ne trop ne po* eb. VII 47$_{34}$ Ball. Envoy, ähnlich En toutes choses vault mesure J. M. 157$_{18}$ (vgl. *Μηδὲν ἄγαν*, L. II 354 Ne peu ne trop); Wahrhaftigkeit (**108**) *Tous voirs ne sont pas biaus à dire* Mach. V. d. 319$_{7833}$, *Souvent meschiet de dire voir* eb. 320, *Tuit voir ne sont pas bel a dire* D. III 105 R (L. II 430, U. Prov. rur. No. 376 Tuit voir ne sont pas bel à dire), vgl. auch On est souvent battu pour dire voir Chr. de P. I 250 R (L. II 349 Mieulx vault se taire pour paix avoir Que d'estre battu pour dire voir); Geduld (**109**) *Toute chose vient à point Mès qu'on ait loisir d'attendre* Froiss. Poés. II 379$_{1-2}$ (L. II 428

Tout vient à point qui peut attendre), (**110**) *Il faut prandre le temps si comme il est* D. I 145 R, *Pren le temps come il peut venir* eb. X XX 4 Ball., *Prangue chascun le temps tel qu'il vendra* eb. VI 220 11 Ball., *On doit le temps ensi prendre qu'il vient,* Toutdis ne poet durer une fortune. Un temps se pert, et puis l'autre revient Froiss. Poés. II 424 No. XCIX, Rondelés (L. I 133 Il faut prendre le temps comme il vient); (**111**) *On dit qui bien attent, que point ne seuratent* Cuv. II 219 Var., 1. Kol. letzt. Vers (L. II 384, T. No. 1, U. Prov. rur. No. 156 Qui bien atant, ne soratant); (**112**) *Mais à la fois ennuie celui qui attent* Cuv. I 105 Var. 3 (wegen des Verses erg. vielleicht à vor celui), den Nachteil zu langen Wartens hebt noch hervor: car longe attente Fait bien faillir l'omme à s'entente Froiss. Poés. I 148 2099 (L. II 246, U. J. Miel. No. 36 Beaucoup ennuie, qui attent, J. Miel. No. 336 Trop il ennuye, qui atent); Wohltätigkeit (**113**) Et certes nulz n'emportera De ce monde, quant il mourra, Que ·II· choses, si com moy semble: C'est bienfait, bon renom ensemble. Le bienfait pour l'ame sera; Bon renom aux hoirs demourra Exemple (als Vorbild), afin d'eulx exempler (ein Beispiel geben) De leur bon pere ressembler D. IX 80 2381, *ou monde n'est chose qui ne passe Fors que bienfait* Chr. de P. I 207 5 Ball. (L. II 249, U. J. Miel. No. 31 Bienfaict vaut moult aux trespassez, 427 Tout passe fors que bienfait), *Car li bien fais ne poet perir* Mél. des Froiss. I 210 7320 (L. II 249 Bien faict n'est jamais perdu). Oft ist es mit der Tugend nicht weit her: (**114**) *De necessitez font vertuz* Pluseurs D. II 96 9 Ball., Toutevoie je fais *de necessité vertu* Mach. V. d. 241 Z. 17 Prosa (L. II 285 De necessité vertu, hier in Form eines Sprichwortes);

und

2. schlechte Eigenschaften oder Fehler wie den Unverstand des Toren, der erst dann besorgt wird, wenn er etwas abbekommen hat, d. h. wenn es bereits zu spät ist, (**115**) On dit que *fol ne doubte jusqu'il prent* D. III 145 R, Pour ce que *foul ne d. j.'il p.* eb. V 289 R, Mais *fol ne croit jusqu'il prent* Chr. de P. I 94 R, *Foulz ne doubte jusqu'il se voit ferir* D. V 375 24 in Quest. et rép., *Foulz est congnus a tele ensaingne: Jusqu'il prant, ne craint l'ennemi,* Pour ce ne treuve nul ami En sa dolour, ne qui le plaingne eb. V 368/9 45/8 Ball. (L. I 257 Fol ne croit s'il ne reçoit, 240 En repruvier dist hum suvent, Que fox ne crient desi qu'il prent, U. Prov. rur. No. 123 Fous ne doute tant qu'i (l. il) prent); Il couvient le fol foloier D. V 139 1 erinnert an L. I 240 De fol folie etc. und noch mehr an Ebert S. 17 No. 57 Mais dreiz est et costume que fol folei; doch ist der Tor nicht immer ganz töricht: (**116**) *Mais a la foiz un fol avise un sage* Chr.

de P. II 75 857 (L. I 244 Ung fol advise bien un saige); (**117**) *Moult remaint de ce que fols pense* Mach. Prise d'A. 122 4019, *Mais un cornars à teste fole Dit bien une bonne parole* eb. Poés. 122 3 und *De ce que fol pense souvent remaint* D. X LXIII 1 Ball. Anf., or voy bien clèrement, Que *de ce que fol pensse demeure bien souvent* Cuv. I 178 Var. 1 6, *Mains* (= mais?) *che que li fol pense, soventes fois remain* J. des P. II 691 15131 (L. II 490 (unsere 1. Stelle von Mach.), T. No. 37, U. J. Miel. No 198 Molt remaint de ce que fox pense), das Gegenteil behauptet Car po avient ce que fol pense C. B. 117 R, Mais n'est pas voirs quan que fols pense Mach. Prise d'A. 185 6093; schliesslich kann ja auch der Weise einmal irren (**118**) *Si saiges n'est pas... Qui aucune fois n'ait folie* D. IX 319 9910 (L. I 274 N'est si sage qui ne foloie), ähnlich Car trop est sages cilz qui onques n'ot mespris Cuv. II 115 16692, Il n'est si sage qui ne peche, Ne si belle fleur qui ne seche J. Lef. Lam. 20 663; Geschwätz (**119**) *Et vraiement trop parler nuit* Mach. V. d. 325 8003, *Trop parler nuyt* D. X. XX 15 Ball., Souvent pert-en son plait à parler nicement Cuv. II 259 20914 (L. II 429, U. J. Miel. No 337 Trop parler nuit, trop gratter cuit, ähnlich L. II 351); (**120**) *oiseuse... Que nulz homs ne doit pourchacier Comme chose fausse et amere Qui de tous maulx est droicte mere* D. IX 299/300 9273 ff. (L. II 493 C'uiseuse est mout nuiseuse); (**121**) *Plus nuist parlers souvent que taires* Froiss. Poés. I 199 3803, *taire en temps a plus valu A pluseurs que le trop parler Qui nuist souvent* D. VIII 165/6 3 ff. Ball. (L. II 429, T. No. 198, U. Prov. rur. No. 77 Trop parler nuit plus que trop taire), Leichtgläubigkeit (**122**) *on ne doit pas tout croire ce qu'on oit* Mach. V. d. 342 Z. 20 Prosa, *Trop de legier croire et amer flatteurs Engendre erreur,* ce dient les autteurs Chr. de P. III 47 No. 20, *On ne doit pas croire chascun* D. VIII 147 R, *On se deçoit par legierement croire* eb. II 61 R, *Qui legier croit, certes c'est grant folie* eb. 88 R (L. II 387 Qui croit quand (l. quant) il ot, Il est musart et sot); Meinen, als Torheit im Gegensatz zum Wissen (**123**) *Pour ce est trop foulz qui en cuidier se fonde* D. II 156 R (L. II 489 cuidiers fu un sos); leere Versprechungen machen (**124**) *Ainsi dit on, mais on ne le fait mie* D. II 62 R, *C'est trop bien dit, mais querez qui le face* eb. III 6 R, ähnlich eb. VII 242 R und IV 141 3 Rond. R., ferner eb. V 389 15, wo auch das in einem Refrain ausgesprochene Qui pandra la sonnette au chat eb. I 151 als qui pendra la cloquette au mynon wiederkehrt, Stellen, die für die sprichwörtliche Bekanntheit der Fabel vom Rat der Mäuse sprechen, *Mais au faire gist toute la maniere* eb. II 92 R (L. II 127 Dire et faire sont deux); (**125**) *On ne tient pas toudis ce qu'en convente* eb. II 24 R, *Pou vault promesse, qui ne l'acomplira* eb. IV 335 R (L. II 338 L'on ne

tient pas toujours ce qu'on promet, 376 Prometre sans donner est à fol contenter); (**126**) dire und faire begegnet noch in dem häufigen Gemeinplatz *S'il est qui fait, il est qui dist* d. h. wenn etwas getan wird, so wird es gleich Gegenstand des Geredes Froiss. Poés. I 221 327 (Scheler Anm. On retrouve ce proverbe dans les chroniques, t. IX p. 440, Z. 2 v. u. Ausg. von Kervyn de Lettenhove, Vous savés que on dist communément: S'il est etc.), dire und penser in *Car se qui est ou cuer, homme ne le dit mie* Cuv. I 384 10941 (L. II 488 Et pense cuer que ne dit boche); zu grosse Vertraulichkeit (**127**) *Trop grant familiarité Nourrist et engendre contemps* D. VI 245 1 Ball. Anf., *familiarité gendre ... contant* eb. IX 297 9198, *Car priveté sy engendre contens* eb. X XXIV R, *trop grant familiarité engendre haine* Mach. V. d. 362 Z. 4 Prosa (L. II 324 La familiarité engendre le mépris, lat. nimia familiaritas parit contemptum Otto 132); Schmeichelei (**128**) *car dient les auteurs, Que le flateur souvent la möe Fait en derriere a cil qu'il löe* Chr. de P. III 35 No. L (s. Kadler S. 90 No. 535 aus dem Cliges des Kristian von Troyes v. 4549/50); (**129**) Hochmut kommt vor dem Fall: *Car orgueil ne monta onques*, ce me dit-on, *Mais humilité vaint avec belle raison* Cuv. II 226 19886, *Orgueil ne monta onques, ains ravale tous dis* eb. 309 22396; moralische Schwäche, von Humilité, der Demut, heisst es (**130**) *Qui de tout se taist, tout appaise* Froiss. Poés III 258 2477 (L. II 388, U. Prov. rur. No. 285 Qui de tout se tait, de tout a pais wer zu allem schweigt, hat mit allem Frieden); üble Nachrede (**131**) *Que bons compains a trop sur lui a dire* (v. 7 proverbe) D. VI 114 R, *N'il n'est si bon qu'il n'y treuvent à dire* Chr. de P. I 91 R (ähnlich L. II 358 Nus n'est sur qui on ne mesdie); Begehrlichkeit (**132**) *Qui trop convoite, il vit dolentement* D. II 16 27 Ball. Envoy, Ne soiez pas si convoitous (soll Saint Pol gesagt haben) eb. II 149 R, *Par Convoitier mainte terre est perie* eb. I 83 R, *Qui trestout convoite, tout pert* Aub. Str. 21, *Tout doit perdre qui tout convoite* C. B. 135 R, *qui trestout veult, trestout pert* (wird saint Lambert zugeschrieben) H. B. 49 3 (L. II 274 Cil qui tot convoite, tout pert, 407 Qui tout etc., T. 222); Lüge (**133**) *bons cuers ne puet mentier* (vielleicht eher = sich verleugnen, s. w. u. S. 41) Mach. V. d. 67 Z. 2 Prosa, verbunden mit 67 und 215, Mentir est en roy reprouche; Des que ce pechié lui touche, Il est diffamez a plain, Car menteur a cuer villain D. II 317 88 Lay (L. II 251 Bon cœur ou bon sang ne peut mentir, I 274 Bon sang etc.), beachte auch *Car le menteur est mescrëu Et, quant voir dit, il n'est crëu* Chr. de P. III 32 No. XXXIII, *Homme bourdeur de mentir mescrëu, Quant il dit voir, a paine est crëu* eb. 49 No. 29 einem Lügner traut man nicht, wenn er auch die Wahrheit spricht Reinsberg-Düringsfeld, Sprichwörter der

germanischen und romanischen Sprachen, Leipzig 1872—75, 2 Bde., II No. 65; Betrug (**134**) *Deceveurs sont deceus communement* D. IV 353 R (v. 7 proverbe), *Barat toudis les barateurs conchie* eb. II 88 15 Ball., *Car tel prant qui puis est prins* eb. 340 144 Lay, *Car au derrain est prins, qui autre prent* eb. IV 296 12 Ball., *Toudis se craint tricheur qui a trichié* eb. VIII 155 7 Ball., vgl. auch träison paie son maistre J. le P. 73 1408 (L. II 388 Qui d'aultruy tromper se met en peine, Souvent lui advient la peine, 408 Qui trecherie mène, trecherie luy vient, 420 Tel cuide autre decepvoir qui soy-mesme se conchie); (**135**) *Mes feu contre* (l. *encontre*) *vessie* (l. *vessié*) *recuit* J. M. 166 5 (L. II 295 Encontre vezié recuit ein schlauer findet einen noch schlaueren, einen ganz abgefeimten, der ihn übertrumpft Renart ed. Meon v. 2068, Martin II 113 808, Littré Dict. recuire Hist. L'en seult dire, et voirs est, ce cuit, Encontre vezié recuit Rose ed. Francisque-Michel I 245 8104); Neid (**136**) *Envie ... ne dort* D. IV 14 12 Virelay, *Envie ne mourra jamais* eb. VI 275 R, Envie est en cloistre et en court eb. V 175 R (L. II 297 Envie ne mouru jà, U. J. Miel. No. 109 Envie ne morra jamaiz). Von der Sünde heisst es in biblischer Färbung: (**137**) Tu scez qu'on dit communement: „*Pour ung pecheur perissent cent.*“ Could. 183 3976 (L. I 39 Pour un pecheur en perist cent).

c) Gedanken über des Menschen Stellung zu Gott und Welt enthalten folgende Sprichwörter und Sentenzen:

1. Religion und Gesetz (**138**) *Car en pou d'eure Dieu labeure* Could. 111 2367 (L. I 20 En peu d'eure Dex labeure, T. No. 133, U. Prov. rur. No. 74 En pou etc.), (**139**) *Servir a Dieu est regner*, si c'om dit D. I 176 R, ähnlich *Cils regne bien qui a Dieu sert* J. Lef. Lam. 280 439 (L. I 22 Servir Dieu est regner, U. J. Miel. No. 295 S. a. d. est pour r. (?)), (**140**) *qui de glaive fiert autrui, A glaive yra le corps de lui* D. IX 372 11575 (L. II 388 Qui de glaive fiert aultruy, A glaive ira le corps à luy, Matth. XXVI 51 omnes enim, qui acceperint gladium, gladio peribunt), (**141**) *Car a chascun doit rendre sa droiture* (nämlich Dieu) eb. III 98 und 202 R (U. J. Miel. No. 14 A chacun fera dieu droitture), (**142**) *Et puisque Dieu l'a volu faire* (d. h. nostre amour), *Il ne puet qu'à bonne fin traire* Mach. V. d. 81 1834, bibl. Gott führet es herrlich hinaus; (**143**) On dist que *drois a bien mestier d'äie* Froiss. Poés. II 419 No. LXXXI Rond. R. (wird v. 6 als drois = Sprichwort bezeichnet, s. auch Wandelt S. 22 No. 121 le droit dit qu'il fault Autant rendre conme on a pris Miracle de la Mère du Pape in Miracles de Notre Dame II 365 496/7, Soc. des anc. text. franç.), *bons drois a mestier d'äye* Mach. Prise d'A. 239 7731, *Mais drois a bien mestier qui* (l. *que* oder *qu'il*) *soit aidiez tous diz* Cuv. I 48 1253, on dit ... Que

li drois à la foiz a bien mestier d'äye eb. I 203 5463 (L. II 251, U. J. Miel. No. 32 Bon droit a bon m. d'ayde, Prov. rur. No. 217 Drois a b. m. d'aide), (**144** *Car a paine est grant plaideur riche* Chr. de P. III 40 No. LXXXIII (L. II 146 Grand plaideur ne fut jamais riche), Car il n'i a fors rendre ou pendre J. M. 163 23, En la fin fault-il rendre ou pendre Aub. Str. 10, (**145**) *Car tousjours droit a droit revient* C. B. 79 R (L. II 290 Droit à droit revient). Aber Gewalt geht oft vor Recht: (**146**) **Mès souvent force pest le pré* die Gewalt weidet die Wiese ab, d. h. nichts widersteht der Gewalt Froiss. Poés. I 305 2841 (L. I 83, II 495, U. Prov. rur. No. 54, T. No. 121, vgl. Schelers Anm. zu dem Zitat), *force pait* (Var. *paist*) *le pré* Cuv. II 58 14993, *Car force part* (Var. *past*) *le pré*, on le dit à la fie eb. 221 19760, *Mais force pait le pré*, on le dit bien souvent eb. 270 21231.

2. Sprache und mündlicher Ausdruck. (**147**) **Tant crie-l'en Noël qu'il vient* Aub. Str. 12 (L. I 112 — U. J. Miel. No. 221 On crie tant Noël qu'il vient); (**148**) *Car comparisons hayneuses Sont*, ce dit on, *et perilleuses* Mach. Prise d'A. 49 1596 (L II 276 Comparaisons sont odieuses oder haineuses, U. Prov. rur. No. 253 Comparaisons sont haineuses, vgl. engl. comparisons are odious W. Carew Hazlitt, English Proverbs and Proverbial Phrases, London 1869, 104 und Shakespeares Much ado about nothing III 5 18 c. are odorous als Wortspiel); (**149**) **on dit ·I· parler, et l'a-on dit pieçà, La vois d'un commun pueple, qui par le monde va, Que c'est la vois de Dieu·qui le monde créa* Cuv. I 244 6678 (Vox populi, vox dei, vgl. Otto 195 sacra populi lingua est, Peretz, Altprovenzalische Sprichwörter, Erlangen 1887 (Götting. Diss.), S. 19, 7 und 44 No. 216 weist es bereits aus dem Provenzal. nach: Qu'auzit ai dir e trobam ho ligen, Cui lauza pobles, lauza Dominus).

3. Ehe und Familie. (**150**) *Femme est plus fort lien qui soit* D. VIII 197 R, woran le lien de mariaige Non desnouable et plus estraint, Qui toute franchise restraint, Et si n'en puet nulz desnuer eb. IX 40 1152 ff. (L. I 228, U. Prov. rur. No. 353 N'est nus si fort loiens com(me) de feme); (**151**) *Car c'est chose assez veritable, Que trop est femme varïable* Mach. V. d. 333 8248 (varium et mutabile semper Femina Aenëis IV 569/70), (**152**) On dit que *la femme ... Scet plus un art que le deable*, Orig. Est arte potentior una Femina demonibus (Lefèvre meint die Zauberkunst) Lam. 101 2059 (L. I 224 Femme scet un art avant le diable, T. Verm. Beitr. II 103 Famme ait un art plus dou diable, aus Anlass von „auffälligem Wegbleiben des bestimmten Artikels“); (**153**) *Qui femme garde, il pert sa paine* eb. 156 4058 (ähnlich L. I 235, U. Prov. rur. No. 242 Fox est cis qui fame veut (weut) gaitier und L. I 229 Qui a femme à garder, n'a pas journée assurée); (**154**) *Fols*

est qui en femme se fie eb. 186 1007 (Ebert S. 11 No. 15 Moult par est fox, qui en fame se fie u. L. I 231); dass man der eigenen Frau sogar nicht volles Vertrauen schenken soll, lehrt Cuv. I 203 Var. 1 Qui trop sa femme croit, en la fin s'en repent; (**155**) *vuides chambres les* (nämlich die Frauen) *font sotes* D. IX 291 8989 manche Gatten statten die Häuser so dürftig aus, dass leere Zimmer ihre Frauen dumm machen (L. II 158 Vides chambres font fem. folles, T. No. 57 Var., U. Prov. rur. No. 318 Wide chambre fait folle dame — Mes. 195 le désir d'avoir des nippes fait commettre aux femmes de grandes fautes die Armut veranlasst die Frauen zu liederlichem Lebenswandel). Die von Kadler aus Tristan II 18 374 Vuide chambre fait dame fole angeführte Stelle macht eine andere Deutung des Sprichwortes notwendig: eine Frau, die sich in einem leeren Zimmer, also allein, befindet, kommt auf törichte Gedanken, weshalb es daselbst nicht unpassend mit einem anderen Sprichwort: Aise de prendre fait larrun „Gelegenheit macht Diebe" verbunden ist. — Missbräuchlich steht wohl L'en dit in den Sentenzen: L'en dit qu'il n'est si grant orage Com de torment de mariage J. Lef. Lam. 153 3853 und L'en dit que femme est engendrée Sans consentement de nature eb. 158 4118. (**156**) *Eureux,* se Salemon ne ment, *Est cilz qui treuve bonne femme* D. IX 11 248 (L. I 222 Femme bonne vaut une couronne); (**157**) *Nulz ne puet avoir povre office Qui sert femmes a leur talent* eb. 301 9330, ähnelt L. I 230 Qui est aimé des femmes a beau chemin. Auf die Frau bezieht sich noch (**158**) Et le proverbe à ce se joint: *Qui en a cent, il n'en a point* J. Lef. La V. 14 58 „wer 100 Jungfrauen besitzt, hat doch keine d. h. die ihm ganz unumstritten gehört, ihm ganz treu und ergeben ist" mag der Sinn der sonderbaren Stelle sein.

4. Stand und Staat.

Lob des Mittelstandes (**159**) *Benoist de Dieu est qui tient le moien* D. I 185 R, (homs) Tiengne en tous estas le moien eb. V 240 6 Ball., Ne desire nulz les hauls lieux Ne les trop bas, mais le moien eb. 386 Rond. R, Il vault trop mieulx a moyen estat tendre Que le trop grant toute sa vie attendre Chr. de P. III 56 No. 94 (L. II 251, U. J. Miel. No. 39 Bon fait aller moyenne voie, Ovids Met. II v. 137 medio tutissimus ibis, Otto 216). Den Grund dieses Lobes geben an: en hault lieu ventent li vent a plain und Trop grant coup prant qui chiet de haulte tour, Plus est nafrez que cil qui chiet d'un four D. V 206 11 und 16—17, ähnlich eb. 385 9, J. Lef. Lam. 220 2211 Qui chiet de plus bas, mains se grieve; Le plus hault a paine plus grieve, ein anderes Bild gibt D. IX 343/4 10073 ff. Plus hurte li vens aux clochiers Qu'il ne fait aux petiz planchiers, Et par fouldres sont craventez Plus

que [les] celiers bas entez; beachte endlich D. V 384 26/9 Au petit ru boit teurterelle Plus aise qu'en riviere isnelle, Son nif en lieu moien enserre, Cheoir ne veult par hault voul d'aelle, was sehr an das von Kadler S. 89 No. 528 aus dem Perceval beigebrachte Li vilains dist, et si a droit, Que li hom plus a aise boit A la petite fonteniele ... Qu'à une grande ne feroit erinnert. Die Stände: König (**160**) *Li Souverains regne sur toutes loys* D. III 12 R (L. II 95 und U. J. Miel. No. 176 La loy dist ce que le roy veult, L. eb. Que veult le roy, Ce veut la loy) — Un roi non lettré est un âne couronné war wohl nach Mes. 138 eine sprichwörtliche Sentenz (vgl. D. VI 255 R und IX 269 8314), über den Hof (**161**) *Lessiez la cour, et elle vous* der Priester Thomas Elie geht regelmässig zur Kirche und liebt sie mehr als Vettern und Neffen. Der Dichter meint, das sei gut, denn: verlasst ihr den Hof, verlässt er euch J.M. 150 12 (L. II 75 Qui s'esloigne de la cour, la cour s'éloigne de lui), Richter (**162**) *Car bons juges jà ne sera Qui partie n'escoutera* Mach. V. d. 317 7761 (L. II 409 Qui veult bien juger, Il doit la partie escouter, vgl. nfz. Qui n'entend qu'une partie, n'entend rien, Littré Dict. partie 23°, was weniger allgemein ist), Priester (**163**) **Mal du prestre dit on Qui blasme ses reliques A hault ou à bas ton* Froiss. Poés. III 94 1 Rond.- Ball. R., der Dichter will, dass Desir sein Liebesfeuer dämpfe, worauf dieser erwidert: *ce ne poet estre, Que nullement voyes le prestre Qui jà jour ses reliques blasme* eb. II 101 3411/12 (L. I 41 Ge ne viz oncques prestre qui blasmast ses relicques und Fox est li prestres qui blame ses reliques, U. Prov. rur. No. 225, schon Romul. (Die Paraphrasen des Phaedrus und die Aesopische Fabel im Mittelalter von Hermann Oesterley, Berlin 1870) S. 104 No. 36: Omnis presbyter suas commendat reliquias, in der Moralitas zur Fabel Quomodo Simea laudavit prolem), Krämer (**164**) **Car a poure mercier couvient petit estal* Cuv. I 18 385 (L. II 140 A petit mercier petit panier, U. Prov. rur. No. 198); Herr und Diener (**165**) Encore Dist on que *cil n'est pas à li Qui sert* Froiss. Poés. III 117 4—6 Ball., *Li coers n'est mies siens qui siert* Mél. I 213 7443 (L. II 340 Libre n'est celuy qui sert autruy), (**166**) Aussi dit-on que *cils qui sert, S'il ne parsert, son louier pert* Mach. Prise d'A. 107 3528, J'ai tout adez öy dire et recorder: *Qui sert et ne parsert, il ne puet profiter* Cuv. I 321 9017 (L. II 406, U. Prov. rur. No. 482 Qui sert et ne parsert, Son loyer perd), (**167**) *homs a deux servir Ne puet pas bien et le plesir De tous deux faire absolument* D. IX 353 10981 (L. II 358 und 99 Nul ne puet servir deux maistres à la fois, U. J. Miel. No. 230), dasselbe nur mit einem Bilde besagt Aussi n'est il prestre vivant Qui puist juste service rendre A deux autelz en un tenant Froiss. Poés. III 116 21 Ball.; (**168**) *Selon seigneur voit on maignée*

duite Chr. de P. I 251 R (le proverbe dit 252 33), *Selon seigneur magnie duite* Aub. Str. 17 (L. II 100 Selon le seigneur est la mesnie, Tel seigneur, tel mesnye, U. J. Miel. No. 294 Selon seigneur maisnie duite, lat. qualis dominus, talis et servus Otto 119), vgl. auch Et tel varlet, tel chamberière C. B. 74 R; (**169**) *Bon don attent cilz qui bon mestre sert* Froiss. Poés. I 58 168, Or est ainsi qu'on dist: „*Qui sert Bon maistre, bon loyer attent!*" eb III 82 1—2 Ball. (L. II 88 Qui à bon maistre sert, bon loyer en attend); (**170**) *De tel service tel loier* C. B. 97 R (L. II 102); (**171**) *usage fait bon maistre* Übung macht den Meister H. B. 24 3 (L. II 433 Usage rend maistre, so auch nfz. bei Littré Dict.), Quer veir est, *usage est meul* (vielleicht = mol) *mestre* J. M. 161 14; (**172**) *Car l'oeuvre löe le maistre* mit Beziehung auf den treulosen Liebhaber, dessen ganzes Tun seinen treulosen Sinn verrät Chr. de P. I 57 R, *Car par l'oeuvre on doit (l. doit on) louer le maistre* eb. II 129 591 (Eccles. IX 24 In manu artificum opera laudabuntur, das Werk lobt den Meister). Den Verkehr von Mensch zu Mensch charakterisiert: (**173**) *Quer de bon vesin bon matin* J. M. 156 3 (L. II 380 Qui a bon voisin, a bon matin, häufiger ist das Gegenteil Qui a mal voisin, si a mal matin, T. No. 104).

5. Berufliche Arbeit und Kunst.

Zunächst die allgemeine Sentenz Mieus vault petit gains que grant perte Froiss. Mél. II 247 17757 (ähnlich L. II 348 Mieux vaut grain (l. gain) que peu perdre, die Nebeneinanderstellung von gain und perte ist zumal im Mél. häufig, so auch III 83 24613), zur blossen Redensart scheint das Sprichwort L. II 421 Tex cuide gaigner qui pert, Et autre emborse le gaaing abgeschwächt in Telz y cuida gaignier qui y perdi forment Cuv. II 93 16019, Telz y cuida gaignier qui perdi grandement eb. II 307 22333; (**174**) Quer ver est: *à bon jour bon* (l. *bonne*) *œuvre* J. M. 162 19 (L. I 104 A bon jour bonne œuvre et bonnes pareles). Erzeugnisse beruflicher Arbeit sind Anlass zu Sprichworten: Brot (**175**) **C'est grant folie de querir Meilleur pain que de bon froment* Froiss. Poés. III 161 1—2 Rond.-Ball. R (L. I 236, T. No. 54, U. Prov. rur. No. 229 Fox est qui quiert meillor pain que de froment); (**176**) **D'un pain mangé vous savés qu'on s'ennuye* D. X LXXV 9 Ball. (L. II 494 Car on dit communement qu'on s'ennuye bien d'un pain manger), was mag dies bedeuten? Der Zusammenhang ist folgender: einige Leute finden, dass des Dichters Geliebte, die diesen so zu lieben pflegte, jetzt gar nicht viel Wesens mehr aus ihm mache, und fragen, an wem wohl die Schuld liege: an ihm oder an ihr? Diesen antwortet Deschamps, dass er sie auch heute noch preise und ihr für ihre früheren Guttaten Dank wisse, aber fügt er hinzu: D'un pain mangé etc. ihr wisst, dass man

es für langweilig hält, ein (mit Nachdruck darauf = immer ein und dasselbe) Brot zu essen, was vielleicht andeutet, dass die Dame jetzt des Dichters überdrüssig geworden ist und nunmehr einen anderen begünstigt. Da das offenbar der Sinn ist, wäre freilich manger statt mangé wie bei L. in den Text zu setzen. *D'un pain se puet l'en envier* (l. *enuier*) J. M. 158 11 v. u. von dem Heiligen, der nicht lange bei Tische sass, sondern bald vom Mahle aufstand, um mannigfachen Geschäften nachzugehen. — Mielx vaut pain donné que mengieu (l. mangé) J. M. 168 3 heisst: im Schenken ist mehr Segen als im Selbstgeniessen (L. II 348 bietet die ähnlich gebauten Sätze: Mieux vaut euf donné que euf mangie und Mieux vault os donné que os mengé). (**177**) J'ai öy recorder et dire par maint jour *C'on ne puet les pastez prendre en lor chalour Qu'en l'eure proprement c'on les sache du four* man kann die Pasteten in ihrer Wärme nur zu der Zeit gerade zu sich nehmen, wo man sie aus dem Feuer holt Cuv. II 258 20859, mit demselben Sinn wie das gleich darauffolgende Sprichwort (No. 5); ins Bäckerhandwerk schlägt noch (**178**) *un peu de levain Corrompt de paste une grant masse* J. Lef. Lam. 215 2038 (L. II 432 Un pou de levain esgrist grand paste). Der aus Ton hergestellte Mörser ist Gegenstand eines Sprichwortes (**179**) **Tousjours sent le mortier les aulx* D. II 77 R früherer Umgang hinterlässt immer Spuren (L. I 57, U. J. Miel. No. 340, lat. Quo semel est imbuta recens, servabit odorem Testa diu Horaz' Epist. I 2 v. 69—70, Otto 346), der Korb (**180**) *On dit que *le penier scent toujours le harenc* Cuv. I 64 Var. 3 3, was dasselbe besagt (L. I 177 Caque sent toujours le hareng); der Topf (**181**) **Tant va le pot à l'eaue qu'il brise* Aub. Str. 5 (L. II 483, U. Prov. rur. No. 16, T. No. 216), *Tant va le pot à l'eaue qu'en la fin brisera* Cuv. I 241 6608, *Tant va le pot au doit* (= conduit, canal) *qu'il casse* J. M. 161 26; das Wagenrad (**182**) **De ·II· roes la pire, c'est celle qui braira* Cuv. II 257 20842 (L. II 263 C'est la pire roue, comme es (l. est) très-seur(e), Qui fait plus de bruit et rumeur, eb. 477, T. No. 33 Adès brait la pire ruee dou char, U. Prov. rur. No. 56 La pire roe dou char brait tous jours). Die Kunst des Gesanges nennt (**183**) *A la foiz beau chanter ennuye* C. B. 131 R, *beau chanter ennuye* Aub. Str. 9 (L. II 247 Beau chanter ennuye, T. No. 189, 226, U. Prov. rur. No. 219 Biaus chanters anuie a la fois), wonach vielleicht Croy que souvent trop plus beau jeu ennuye Chr. de P. III 260 R gebildet ist.

6. Kleidung: (**184**) *Habis fourrés, grant pencion d'argent, Maistre de non ne font pas l'omme saige, . . Telz est vestus d'un bureau de vilage . . . ou il a plus d'avis . . . Que tel qui porte le chaperon de gris und Pourpoint brodé, estrait de hault parage Ne font mie tousjours le bon sergent

D. X XXXII/III 1 ff. Ball. Anf., dasselbe besagt in dürren Worten der Refrain Nul ne se doit fier en apparance eb. I 234, vgl. auch die Ballade VI 96; das eigentliche Sprichwort in seiner knappen Form liefert die Stelle: Car le proverbe nous tesmoingne Que *l'abbit ne fait pas le moigne Ne la grant housse le vilain* J. le P. 114 2414 (L. II 156 Bureau vault bien écarlate, I 36, U. J. Miel. No. 188 L'habit ne fait pas le moine); (**185**) **ma chemise M'est plus prochaine que ma cote* sagt Congnoissance zu Amours von ihrer Schwester Raison, die sie dem Dichter mehr empfohlen hat als ihn Froiss. Poés. III 266 2752 (L. II 163 Près est ma cote, plus près est ma chemise, Scheler sagt in der Anm.: Une variété de ce proverbe est: „Plus près m'est char que ma chemise", lat. tunica propior pallio est Otto 262), *Mais ma chemise m'est plus prez certainement que ma cote ne fait évidamment* Cuv. II 135 17227 der Dienst Heinrichs von Spanien lag Duguesclin näher als der des französischen Königs.

d) Zustände des menschlichen Lebens behandeln die Sentenzen:

1. irdischen Besitz und ideelle bürgerliche Güter (d. i. guter Ruf, Ehre, Freiheit) (**186**) *Tant vault ly hons, tant vault sa terre* D. X XVIII R, *Tant vaut home, tant vaut sa terre* J. M. 161 2 v. u. (L. I 87, U. Prov. rur. No. 352, J. Miel. No. 307); (**187**) Maintefois avez öy dire: *Qui le bien gaingne, il ne l'a point* J. Lef. La V. 141 2941 „wer das Gut verdient, hat (= bekommt) es nicht"[1]) heisst es von der alten Kupplerin, die Ovid Zugang zur Geliebten verschaffen soll: 3 Stück Leinwand gibt er ihr für ein Hemd, das schönste verwendet sie für Halskrause und Ärmel, das andere für die Brust, und für Hüften und Rücken, den Teil, der bei diesen Weibern der wichtigste ist, sofern er nämlich Hab und Gut verdient, nimmt sie das schlechteste Stück. (**188**) on a dit piéçà: *Moult espargne de bien celui qui point n'en a* Cuv. I 408 Var. 2 3; (**189**) Pour ce dit-on, je l'ay öy dire piéçà: *Cilz qui n'a point d'argent, point de vallet si n'a* eb. I 452 12961 (U. J. Miel. No. 284 Qui n'a argent, point de varlet); (**190**) *Quant la prouchaine maison art, Ou l'en i voit le feu boubter, On doit de la sienne douter* J. Lef. Lam. 47 24, Orig. Nam sua res agitur, paries dum proximus ardet (L. II 174 Qui la maison son voison voit ardre, doit avoir peur de la sienne und eb. 394); wenn schlecht erworbener Besitz nicht gedeiht (L. II 272 Chose mal acquise Prend mal fin et guise), so dauert redlich erworbenes

[1]) Zuerst tritt wohl das Sprichwort im Dit de Robert le Diable, gedr. von Breul in Abhdl. f. Tobler, v. 832 auf: *Que cil qui le bien gaigne, a la foiz ne l'a mie*, eine Stelle, auf die mich Herr Prof. Tobler aufmerksam machte.

Gut: chose qui est bien acquise . . . A tousjours moult longue durée D. VIII 255 257, vgl. auch den Refrain Char à espée ne vault rien eb. V 161, den der Herausgeber mit dem nfz. Sprichwort: Le bien d'autrui ne profite pas identifiziert; dass der Refrain (**191**) *Tiers hoir ne jouist de chose mal acquise* D. II 129 eine sprichwörtliche Sentenz ist, beweist Rabelais III 1 Car vous dictez en proverbe commun: des choses mal acquises tiers hoir ne jouira, ähnlich D. V 367 15 *li tiers hoirs* en leurs linaiges *Du mal acquis n'eritent pas.* Ensi la regle à luy (Johan Coley) nulle rius (l. rins) ne falloit Qui dist: que *de nul(s) bin qui de mal acquis soit, Par raison li thiers heurs mie goiir ne doit* J. des P. III 460 24855 (Ein reicher Wucherer in Griangne heiratete die Tochter des Herrn von Gonnes, und aus ihrer Ehe ging ein Sohn namens Johan hervor, der mit dem Vermögen seines Vaters keineswegs sparsam haushielt, sondern viel durchbrachte und sich mit der Tochter des Herrn von Ante vermählte: sein Sohn Johan Coley vergeudete den Rest des noch vorhandenen Gutes und musste, als nichts mehr vorhanden war, um sein Leben zu fristen, manovrier werden — so bewahrheitet sich an ihm die Regel). Vgl. L. II 280, Mes. 20 Un troisième héritier ne jouit pas des biens mal acquis, lat. De male quaesitis non gaudet tertius haeres. (**192**) *Adès fine il qui a argent* D. III 22 R (L. II 380 Qui a argent, il a beau faire, Qui a argent, il fait ce qu'il veult), ferner *Car qui puet donner grant avoir, Il puet quanqu'il lui plaist avoir* eb. VIII 235 769, *Il n'est chose qu'argens ne face* Froiss. Poés. II 222 59, Car qui a de l'argent, tousjours eschape et fine Cuv. II 207 19393 (mit Geld kann man sich immer aus der Gefangenschaft lösen), Car li poures tous dis fine mavaisement eb. II 270 21242; (**193**) *Car quant avoir vient, et corps fault* D. V 410 R, Pour ce dit on: *Quant avoir vient, corps fault* eb. II 15 R wenn der Reichtum kommt, ist man dem Tode nahe (L. II 377 Quant bien vient, cœur fault, 378 Quand les biens viennent, les corps faillent), (**194**) *Ne seit riche que povre fait* J. M. 167 21 (L. II 412 Riches ne set que les povres sont (?), T. No. 182 Ne set li riches qu'est au povre), (**195**) *Qui le sien pert, en lui tourne l'öye* D. I 289 7 Ball., ferner *Amis sanz don pour autre dort* ein armer Freund ist anderen gleichgiltig D. II 45 R und *Car amours par dons vit et dure* kleine Geschenke erhalten die Freundschaft eb. VIII 236 784, vgl. auch *Tant vault amour come argent dure* Aub. Str. 16 (Rob. a. a. O. unter No. 84, S. 45 Donec eris felix etc. aus Ovids Trist. I 9 v. 5 und 6 und Non sperat sibi, cum maneat miser, ullus amicum); (**196**) *Cil qui plus a de richesce en baillie, Tant plus couvoite* D. X XXXIV 11 Ball. (L. II 420, J. Miel. No. 311 Tel convoite qui a assez); doch ist es nicht so einfach zu Reichtum zu kommen,

denn (**197**) *A main lever ne gist pas li esplois* eb. III 281 R (L. II 232, U. Prov. rur. No. 464 Au m. l. n'est pas sovante li e.). Biblische Sentenzen über den Reichtum: Ja riches homs n'yra en paradis eb. I 73 R (Reminiszenz aus Matth. 19 23/4) und ce seroit aussi fort chose Passer par le tro d'une aguille Un chamel ... Com d'un riche mondain seroit Qui en paradis entreroit eb. IX 353 10962 (L. II 264 C'est plus légière chose de passer un chamel par le pertuis d'une aguille que un riche homme entrer en paradis). Ehre und guter Ruf: (**198**) On dit partout que *les honneurs,* Quant on y puet estre monté, *Font* a aucuns *müer les meurs* eb. XIX 1—3 Ball. Anf. (L. II 83 Honors mue et varie les mors, U. Prov. rur. No. 244 Honnors muent et varient les mors), (**199**) *Plus que fin or vault bonne renommée* D. VII 139 R, *Mielz vault bon nom que grant aveir* J. M. 164 17 (Suchier in Rom. Stud. I 374 No. 19 Mieus vaut bonne renommee que richesce), (**200**) *Mieulx vault honneur, bone grace et bon los Qu'avoir flourins mal acquis,* dire l'os Chr. d. P. III 51 No. 49, *Mieulx vault honnour qu'avoir,* on l'a dit et (le) dira Cuv. I 65 17 Var. 4 (eine Silbe zuviel), Et on dit a la fois: *Mieulx vault honnour qu'argent* eb. II 301 22154, *Vault miez que pris honour* J. des P. IV 658 33504 (L. II 350 Mieulx vaut trésor d'onneur que d'or), (**201**) Schande: *Car tel cuide abaissier sa honte Ou vengier, il acroist* (l. *il l'acroist*) *et monte* Aub. Str. 18, *Tel cuide sa honte vengier Qui la croist* (l. *l'acroist*) Could. 211 4590 (L. II 421 Tex cuide vengier sa honte qui l'acroist, T. No. 150, U. Prov. rur. No. 291 Teus cuide etc.), Freiheit (**202**) *Pour trestout l'or qui est et qui sera Ne porrait pas Franchise estre vendue* D. IV 135 Rond. R., ähnlich II 100 R, j'aim trop miex franchise et po d'avoir Que grant richesse et servitute avoir Mach. Poés. 90 10 v. u. (L. II 393 Qui franchise vend pour avoir, Bien dessert à souffrance avoir. L'or et l'argent de toute Frise Ne d'Altemont ne vaut franchise).

2. Glück und Unglück (Wechsel der Zustände des Lebens).

Den Wechsel und seine Gründe behandeln (**203**) j'ay oui dire Que *qui plus change, plus s'empire* je öfter einer wechselt, in eine um so schlimmere Lage bringt er sich Chr. de P. I 191 10 Jeu à vendre, Car *homme qui change souvent Ne puet estre preux ne savent* eb. III 32 No. XXIX (ähnlich L. II 420 Tel change qui ne gaigne pas); (**204**) Or est il ainsi que li aucun Dient en un parler commun Que *le plus emporte le mains* Froiss. Poés. III 132 1171 was von der Mehrzahl gilt, gilt auch von der Minderheit; oder: was vom Grossen gilt, gilt um so mehr vom Kleinen. L'en dit en la rue ou je mains, Que *le plus en porte* (oder *emporte*) *le mains* J. Lef. Lam. 118 2636 (L. II 334 Bi (l. Li) plus enporte le moins); (**205**) *Chose qui vient par accident soudain*

Et violent, n'a pas longue durée D. II 50 1 Ball. Anf., *Chose n'ara longue durée Qui violemment est menée* eb. VIII 254 221, *Rien violent ne puet durer au fort* eb. I 109 26 Ball. Envoy (L. II 272 Chose forcée de petite durée); (**206**) *Car en un jour avient bien, or m'en crois, Qu'il n'avenra souvent en trente mois* Froiss. Poés. I 175 2988 (ähnlich L. II 256 Ce advient en une heure qui n'advient pas en cent, ähnlich auch eb. I 101), (**207**) *Qui monte haut, il puet cheoir a val* D. V 312 17, eb. IX 300 9280, wo in biblischem Sinne Gott für den irdischen Wechsel verantwortlich gemacht wird: Car qui s'abaisse Dieux l'acrout, Et qui se hauce plus qu'a point, Cheoir le fault en petit point (ähnlich L. II 493 Ki haut monte, de haut descent, T. No. 179 und 219 De si haut si bas), (**208**) on dit que *tout a sa saison* (ce proverbe v. 5) eb. X XXIX 4 Ball., *Toutes choses ont leur saison* Mach. V. d. 104 2513, *Toutes coses ont leurs saisons* Froiss. II 169 240, ähnlich sind auch Il n'est chose qui ne viengne a sa fin D. V 378 R, Mais il n'est chose qui ne fine Ne qui ne viengne à son termine Mach. V. d. 129 3065 (L. II 483 Tute[s] choses unt lour sesoun, U. J. Miel. No. 343 Toutes choses ont leur saison), dafür zeugt auch der Spruch (**209**) On dit: *qui ne fait quant il puet, Il ne fait mie quant il veult* J. Lef. Lam. 229 2533, Orig. qui non vult quando potest, is Non poterit quando volet (L. II 399 Qui ne feit quand il puet, Ne feit mie quand il vuet, U. Prov. rur. No. 36 Qui ne fait quand il peut, il ne fait kant il veut), Fortuna (**210**) *Et Fortune aide aus hardis Et grieve les acouardis* Mach. V. d. 90 2106 ähnlich Homs confortez vaint fortune incertaine D. I 214 23 Ball. (L. I 301 Fortune secort les hardiz, eb. 490 On dit communement que Fortune aide au hardi, lat. Fortes Fortuna adiuvat Otto 144); (**211**) *En tous temps est Fortune decevable* D. I 316 R (ähnlich L. II 301 Fortune varie comme la lune etc. und Le jeu de dame Fortune Est muable comme la lune); das Unglück (**212**) *Et ne voit nul ce qui lui pent a l'ueil* D. III 153 R (U. Prov. rur. No. 451 Chascuns ne set qu'a l'eul li pent, L. II 268 Chascun ne set qui li pens au nés, s. die weiteren Beispiele bei Godefroy Suppl. X 311 Sp. 2); Entre le lancier et le traire Avient souvent moult de mesciés Froiss. Poés. I 302 2755 erinnert im Sinn sehr an L. I 211 Entre bouche et cuillier Vient bien encombrier und Z. No. 177, (**213**) Un provierbe nos dist, oiit l'aveis piechà: *Che que doit avenir, jà ne trespassera* J. des P. II 563 5560 was sich ereignen soll, wird niemals vorübergehen, d. h. ein im Rate Gottes beschlossenes Ereignis (wie hier die Zerstörung von Tongre) wird nie ungeschehen bleiben, sondern muss unfehlbar eintreffen (s. eb. S. 118 Z. 3 denselben Spruch in Prosatext: Borgnet übersetzt hier und im Glossar trespasseir mit ne pas arriver), (**214**) ein Unglück kommt selten allein *Et quant*

la chose à mal vient une, N'est point seule male fortune J. Lef. La V. 148$_{3085}$, *car, voir, perte ne vient pas seule par raison* Cuv. II 306$_{22296}$ (L. II 431 Un malheur ne vient jamais seul, T. No. 35 Cui vient une, n'avient soule, ähnlich eb. 31 Var., U. Prov. rur. No. 97), (**215**) *à envis muert, qui apris ne l'a* Mach. V. d. 67 Z. 1 Prosa (L. II 298, U. Prov. rur. No. 122 Envis meurt, qui apris ne l'a, T. No. 16 A enviz muert, qui apris ne l'a, s. Anm. dazu, den Gegensatz bildet: Souef trait mal, que apris l'a Z. No. 39), **216**) *Et messages trop demourer Ne puet, ne tart hurter à porte Qui maises nouvelles apporte* Mach. V. d. 315$_{7706}$, *Que tart ne p. h. à porte, Qui malvaises n. a.* (heisst un notable dit) eb. 320$_{7845}$, der 2. Vers hat eine Silbe zuviel, lies: *Qui malvaise nouvelle apporte* (L. II 242 Assez tost vient a l'hostel qui mauvaise nouvelle apporte, eb. 430, U. Prov. rur. No. 43 Trop tost vient qui male nouvelle aporte), (**217**) *Cui il meschiet, tousjours on lui mesofre* D. I 291 R (L. II 279, U. Prov. rur. No. 196 Cui il m., on lui m., Mes. 289 man macht sich die Not eines anderen immer zu nutze oder besser: wen das Unglück trifft, der hat nichts von anderen zu erwarten), (**218**) **Car besoing fait vicille troter* J. Lef. Lam. 88$_{1690}$ (L. II 247, U. Prov. rur. No. 152).

Anhang. Gnomisch.

Sätze praktischer Lebensweisheit: Eile mit Weile (**219**) *Car on poet trop perdre par soi haster* Froiss. Poés. II 375 No. XIX$_3$ Ball., ähnlich eb. 404 No. XXIX, (**220**) *Pour mieulx sallir on s'arreste souvent;* En trop haster n'a nul avancement Froiss. Poés. I 172$_{2891/2}$, *Qui vuelt bien loing saillir, reculer doit ainçois* Cuv. I 128 Var. v. 7, 2. Kol. (ähnlich L. II 369, T. Verm. Beitr. II 48 On doit bien reculer por le plus loing saillir, aus Anlass von le im Sinne von aengl. þê „desto". U. Prov. rur. No. 140 Il fait bon reculer pour mieulx salir); Bedenke das Ende (**221**) *Car saiges homs la fin voit et regarde* D. II 66 R, *Fay saigement et regarde la fin* eb. III 164 R, ähnlich eb. I 182$_{27}$ Ball. Envoy, 214$_{17}$ Ball., II 22$_9$ Ball., VI 198$_1$ff. Ball. Anf., IX 19$_{498}$ (die beiden letzten mit Bezug auf Salomo), *Car jà bonne ouevre ne fera Qui la fin ne resgardera* Mach. Prise d'A. 11$_{345}$, Car on dit que *sagement ouevre Cils qui voit la fin de son ouevre* eb. V. d. 338$_{8367}$ (L. II 279 Dans tout ce que tu fais considère la fin, wie No. 219 auch lat.), (**222**) *La fin fait tout* J. Lef. Lam. 210$_{1878}$ (L. II 324 La fin fait tout), (**223**) L'en dit que *la fin löe l'œuvre* J. M. 173$_{23}$ (Littré Dict. fin 10° La fin couronne l'œuvre); Wähle geschickt zwischen 2 Übeln (**224**) *Cilz qui a chois de prandre et de partir N'est pas saiges s'il ne prant le milleur* D. I 72 Ball. Anf., *Et l'en doit de deux maulx le mendre Ensüir,* j'ay öy reprandre eb. IX

313 9725, *est bon de deux maulx eslire Le meilleur et laissier le pire* J. Lef. Lam. 214 1999, *Il fait bon le meilleur eslire* Froiss. Poés. III 153 R, Ne je ne sçaroye eslire Le moins pire De mes mauls Chr. de P. III 203 11 Rond. (L. II 281 De deux max prend-en le menor); Besser spät als nie (**225**) *vault ... mieulx tart que jamais* D. VIII 38 41 Lettre, Soy departir *vault etc.* eb. 152 R (wird 153 29 proverbe genannt: Deschamps rät allen Dienern sich lieber spät als nie von ihren Herren zu verabschieden, da diese treuen Dienst nicht zu lohnen wissen; auch der heilige Bernhard wird da zitiert), eb. IX 232 7133, Froiss. Poés. III 249 No. XXXVIII R, Chr. de P. I 59 4 Ball., *il vault trop mieulx tost que tart et tart que jamais* Chr. de P. III 171 Z. 7 Prosa (L. II 320 Il vaut mieux tard que jamais, 349 Mieux v. t. q. j.); ein Versuch kann nicht schaden (**226**) On dit que *tempter ne puet nuyre* J. Lef. Lam. 59 435, Orig. Nil temptare nocet; Beachte guten Rat und Unterweisung (**227**) *Foulx est li homs qui bon conseil ne croit* D. I 118 R, *Le cuer noble croit toudiz bon conseil* eb. III 133 19 Ball., *foulz est qui se conseille Et ne veult bon conseil tenir* eb. IX 187 5691, *Qui bon conseil ne croit, il folie souvent* Cuv. I 455 13057 (L. II 476 Fous est qe conseil ne croit, T. No. 24), (**228**) *om ne doit nulle chose faire Sanz conseil, car qui de lui euvre A bonne fin vient de son euvre* (sagt Salemon) eb. IX 19 502 (L. II 309 Il fait bon ouvrer o conseil), (**229**) Et moult long temps a que je lui Que *beaus chastois est par autrui* eb. IX 221 6781, *Car noblement laist sa folie Cils qui par autrui se chastie* Mach. V. d. 320 7859, ähnlich auch De bon tresor ses coffres emple Qui se chastie par exemple J. Lef. Lam. 17 563 und Autrui doctrine est grans proufis Froiss. Poés. II 121 4097 (L. II 416 Soef se chastie, qui par autrui se chastie, eb. 473 Bien se chastie, qui par autre se ch., Z. No. 248 Soef se ch., q. p. a. se ch.), *Car vraiement pas ne foloie Cilz qui par austrui se chastoie; Ne ja n'auras si bon chastoy Com celui que tu prens de toy* Mach. Poés. 120 4 fügt hinzu, dass man sich eigentlich selbst den besten Rat geben kann (U. J. Miel. No. 202 Meilleur chastoy n'est que de soi). Traue dem Erfahrenen (**230**) *A l'omme expert creez*, ce dit li saige D. III 107 R u. ö., Car à l'expert en doit on croire J. Lef. Lam. 51 176 (vgl. Experto credite, Otto 127). Verachte die Eitelkeit der unbeständigen Welt, von der gilt (**231**) *Car il n'est regle qui ne faille* (die sich nicht gelegentlich als unzutreffend erweise, s. Tobler, Verm. Beitr. I[2] 213) Mach. V. d. 171 4089, *Il est pou rigle qui ne faille* Chr. de P. III 35 No. LI, *Ne jamès jour la regle ne faura* D. II 6 R ist wenigstens mit Bezug auf eine Regel entgegengesetzter Ansicht (L. II 316 Il n'est reigle qui ne faille); (**232**) *Riens estable ne sçay dessoubz la nue* D. III 109 R (U. J. Miel. No. 82 Desoubz le ciel n'a riens estable), ähnlich

je ne sçay rien en ce monde estable eb. III 12 2 Ball., Rien violent ne puet estre durable eb. III 12 7 Ball. und dann die biblische Sentenz: en ce monde n'a fors que Vanité eb. I 239 R, ähnlich I 154 R, VI 40 R u. ö. (Vanitas vanitatum et omnia vanitas), sehr pessimistisch gehalten ist endlich noch Cuv. I 205 13 Var. Qui plus vit au monde, plus entre en dangier (L. II 403 Qui plus vit, plus languit).

II. Teil.

Bemerkungen zu den gebotenen Sprichwörtern.

1. Eventuelle Einkleidung derselben — die Bezeichnung Sprichwort.

Ein Teil der genannten Sprichwörter sind als Gemeinplätze in den Texten gekennzeichnet, und zwar geschieht dies dadurch, dass Wendungen wie: es heisst im Sprichworte, man sagt u. s. w. den betreffenden Sätzen beigefügt werden. Für den Begriff „Sprichwort" sind folgende Ausdrücke üblich: proverbe No. 7, 9, 23, 40, 98, 99, 106, 134, 158, 168, 184, 208, 213, 225; reprouvier 41, dit 106, notable dit 216, notable 29, droit 143 (s. die darauf bezügliche Anm. Schelers), parler 96 und 149, parler commun 204, regle 191. Für ein Sprichwort oder eine Sentenz bezeichnend waren dann folgende Einkleidungen:

dire: on dit, bezw. dist No. 29, 35, 61, 75, 78, 99, 111, 115, 143 zweimal, 149, 152, 180, 208, 209, 226; l'en dit 4, 52, 73, 2 Zitate nach No. 155, 223; car on dit 11, 221; car l'on dit en commun langaige 78; Mais l'en dit 106; si c'om dit 139; Or est ainsi qu'on dist 169; Et te souvieigne que l'on dit 28; on dit adès 70, on dit communement 13, tu scez qu'on dit communement 137, on dit communement un dit 106, On dit partout 198, on a dit piéçà 188, on dit souvent 14, on dist à l'escole 90; on le dit à la fie und bien souvent 146, on l'a dit et (le) dira 200; dist, dit on 18, 163, Aussi dit on 166, ce dit on 34, Encore Dist on 165, Pour ce dit on 189, 193; Et si dit on communement 20, Et voirement dit l'en voir 65; Et pour un tant (l. itant) est dit ensi 79, Et s'est qui dist 65, Aucun dient 65, Or est ainsi que li aucun Dient en un parler commun 204, Souloient dire les anciens 85, ce dit la lettre 106, ce nous dit l'Escripture 106.

öir: j'ay oui dire No. 203, j'ay öy reprandre 224, J'ai öy recorder et dire 177, J'ai tout adez öy dire et recorder 166, vous avés souvent öi dire 84, Maintefois avez öy dire 187, bien dire l'os 23.

lire: Et moult long temps a que je lui No. 229.

voir: Car je voy bien No. 67, Bien voy 69, or voy bien clèrement 117.

savoir: vous savés No. 176, ce scevent pluisours 64.

tesmoingner: Car, si com chascun tesmoingne No. 62.

Beachte endlich Veir est und Quer veir est in No. 73, 97, 171, 174.

Auf Gewährsmänner oder literarische Werke beziehen sich: ce dit li saige No. 230, car (ce) dient les aut(t)eurs No. 128 und 122, Car le philozophe recorde No. 91, ce nous dit la divine quarte No. 92. Folgenden Gewährsmännern werden Aussprüche untergelegt: Salemon: No. 88, 101, 156, 221, saint Pere No. 87, Saint Pol No. 132, sains Bernars 225.

Von den oben aufgeführten Arten der Einkleidung sind für den Erweis eines Sprichwortes die Wendungen mit „proverbe" u. ä. und „on dit" u. ä. die evidentesten, wenn auch, wie wir gleich sehen werden, nicht in jeder Beziehung stichhaltig. Am wenigsten sind jene herbeizuziehen, die sich auf Autoren berufen, wenngleich auch unter dieser Umhüllung echte Sprichwörter und sprichwörtliche Sentenzen verborgen sein können. Das kommt daher, dass man im Mittelalter aus einer gewissen Scheu vor Originalität auch selbst erfundene Geschichten, persönliche Meinungen und Aussprüche der Volksweisheit einem durch Alter und geistige Bedeutung hervorragenden Gewährsmann zuschrieb, um so dem subjektiven Gedanken bei der Mitwelt, die es mit der Genauigkeit des Gebotenen nicht so streng nahm und die herangezogenen Schriftsteller und Denker wohl auch bloss vom Hörensagen kannte, grösseres Ansehen zu verleihen. Das gilt von No. 87, 88 und 221, während, wie uns Büchmann S. 327 belehrt, in No. 91 nicht mit Unrecht ein Philosoph (nämlich Cicero) als Gewährsmann zitiert ist. Die mit „proverbe" bezw. „reprouvier" bezeichneten Nummern 7, 9, 23 (2. Zitat), 40, 41, 98, 99, 158, für welche sich keine entsprechenden Parallelstellen anführen lassen, welche also mindestens noch fraglich sind, und von denen 40 und 99 wohl kaum als Sprichwörter im eigentlichen Sinne gelten können, seien besonders erwähnt. Wie abgegriffen und verblasst der Ausdruck „proverbe" schon in dieser älteren Zeit war, dafür spricht ausser den soeben genannten zwei Stellen auch das zweimalige proverbe in den „Lamentations" 20 659 und 163 133 zur Bezeichnung einer Fabel, einer Geschichte. Wegen Missbrauchs von „l'en dit" vgl. die beiden Zitate nach No. 155. Man wird leicht sehen, dass diese einen Satz als Sprichwort kennzeichnenden Zusätze vielfach fehlen, ja es lässt sich sogar behaupten, dass es nicht so ganz unbeliebt war, ihn ohne jede Einleitung mitten in den Text zu stellen, wie, um nur wenige Beispiele zu nennen, die No. 39, 84 und fasst alle Refrainzitate, wo das Sprichwort allerdings durch seine Stellung genügend hervortritt, dartun. (Vgl. Chaucers Who so first cometh to the mille, first grynt Globe Ed. 160 389, auch ohne jeden Zusatz).

Bisweilen haben die Herausgeber der von uns betrachteten Texte ein vorkommendes Sprichwort durch eine Anmerkung als solches gekennzeichnet, so der Marquis von Queux de Saint-Hilaire, der erste Herausgeber der Werke des Deschamps, zu I 145 (No. 110), 206 (25), 210 (25), 211, 214 (210), 234 (184), 291 (217), II 15 (193), 20, 46 (56), 64, 66 (221), 67, 77 (179), 82, 88 (134), 96 (4 und 114), 132, 155 (29), III 140 (29 und 12) — II 103 und 117 sind ihm zweifelhaft. Was die genannten Stellen betrifft, so hätte Saint-Hilaire wohl besser getan, wenn er I 206 Dieu gart le varlet Qui prant les asnes a la glu und que les eufs soient pelu (L. I 188 chercher a tondre sur un œuf), 210 Autant vaudroit batre son cul au chaut, 211, 214, II 67 als „façon de parler proverbiale" wie I 172, 178, II 132 bezeichnet hätte. Die von ihm als „proverbes" aufgeführten Sätze: Homme ne voy chevauchier c'un cheval II 20, Plus despent loups que brebiz ne oustarde 64, Autant sui seur qu'a la bouche d'un four 82, la clarté Du beau souleil, qui pour besongner luit 132 habe ich in den mir zu Gebote gestandenen Sammlungen nicht finden können. In den zum ersten Bande gegebenen „Notes" sind die Sprichwörter, die in den Balladen No. 20, 28, 59, 97 und 100 vorkommen, behandelt. Scheler spricht in den Froissart's Poésies beigefügten „Notes" von Sprichwörtern an den Stellen: I 16_{515} (No. 79), 221_{327} (126), 305_{2841} (146), II 44_{1500} (91), 146_{4928} (6), III 266_{2752} (185). Maurice Roy bezeichnet in seiner Ausgabe der Werke von Christine de Pisan in der Anmerkung zur XCIV. Ballade Bd. I S. 94 ein Sprichwort (No. 115).

2. Form der Sprichwörter.

a) Metrisch. Länge der Sprichwörter. Was die Form der Sprichwörter, die in Gedichten auftreten, betrifft, so nehmen sie entweder weniger als einen Vers ein (vgl. No. 67, Zitat aus Deschamps und 193, 2. Stelle) oder einen Vers (vgl. No. 2, 4, 18, 81, 186 u. a. m.) oder mehr als einen Vers (vgl. No. 11, 13, 18 letztes Zitat, 75, 79) oder zwei Verse (vgl. No. 202 erstes Zitat, 216 zweites Zitat und die in den „Proverbes Moraulx" der Christine de Pisan enthaltenen Sprichwörter wie No. 3, 84 u. a.) oder mehr als 2 Verse (vgl. No. 216 erstes Zitat mit 3 und No. 20 gar mit 5 Versen). Das gewöhnlichste ist, dass sie einen ganzen Vers einnehmen; doch wird dieses Mass nicht immer durch das blosse Sprichwort selbst erreicht; häufig treten, um die fehlenden Silben zu ergänzen, am Anfang oder am Ende Konjunktionen oder adverbiale Bestimmungen hinzu (vgl. car in No. 6, 8, 29; mais in No. 116; tousjours in No. 73; A la foiz „manchmal" in No. 183; jour et nuit in No. 29). Es versteht sich, dass auch bei Sprichwörtern,

die mehrere Verse füllen, eine Hinzunahme von Flickwörtern erforderlich werden kann (vgl. No. 103: car). Als eine beliebte Art den zu kurzen Vers voll zu machen seien noch Wendungen erwähnt wie Pour ce dit on (No. 193), Car je voy bien (No. 67) — am Anfang der Zeile, si c'om dit (No. 139), dire l'os „du hörst sagen" oder „ich darf es behaupten" (No. 200) — am Ende der Zeile.

Beim einzeiligen Sprichwort wird Reim im Falle des Binnenreims erreicht: No. 88 (2 + 5). Nimmt das Sprichwort zwei Verse ein oder einen ganzen Vers und den letzten Teil eines anderen Verses, so reimen entweder beide Teile untereinander (vgl. No. 75 und 140) oder der eine mit dem vorhergehenden, der andere mit dem darauffolgenden Vers (No. 163 zweites Zitat). Dreimaliger Reim wird auch hier durch einmaligen Binnenreim bewirkt (s. No. 166: 3 + 4 + 4). Da der Reim (wie die Assonanz, vgl. Tobler, Li proverbe au vilain S. XXV) eine Eigentümlichkeit des volkstümlichen Sprichworts ist, kann ein Auftreten des Binnenreims mitunter als bezeichnend gelten für die Genauigkeit, mit der ein Autor ein Sprichwort anführt.

Bezüglich der Silbenzahl ist zu bemerken, dass auch hier wie sonst im Altfranzösischen Acht-, Zehn- und Zwölfsilbler beliebt sind, mit männlichem und weiblichem Ausgang, doch finden sich auch Sprichwörter im Zehnsilbler (No. 163 1. Stelle) und Siebensilbler (No. 60 lat., 62 letztes Zitat, 69, 104 zweites Zitat, 115 (Chr. de P.), 133, 172). Wegen der ihm eigenen epischen Zäsur ist der Refrain No. 125 2. Zitat und 184 Que tel etc. bemerkenswert, No. 172 letztes Beispiel hingegen hat lyrische Zäsur.

b) Grammatisch. Es liegt nicht im Sinne der Abhandlung, sämtliche den vorher aufgezählten Sprichwörtern eigenen grammatischen Merkwürdigkeiten ausführlich zu besprechen, ebensowenig wie dies auf dem Gebiete der Stilistik geschehen soll, um nicht das, was Kadler und Wandelt in dieser Hinsicht beigebracht haben, nochmals zu wiederholen. Nur weniges Hauptsächliche mag angedeutet werden:

1. Adjektiv. In No. 150 wird plus fort, ein Komparativ, afz. im Sinne des Superlativs gebraucht.

2. Pronomen, α) Artikel und tonloses Personale. Die dem Afz. eigene Freiheit in der Weglassung des bestimmten (und des unbestimmten) Artikels findet sich auch in unseren Sprichwörtern ausgeprägt, und zwar um so mehr, als die hier geforderte knappe Ausdrucksweise dieselbe ganz besonders begünstigen musste. Dass der bestimmte Artikel bei für die Vorstellung des Volkes nur einmal vorhandenen Seienden wie „Dieu", „nature" (No. 23 und 88) fehlt, sowie bei Bezeichnung von Naturgegenständen, die eine Personifikation zulassen wie Feuer, Wasser, Luft (No. 1—3) und Abstrakten wie „Fortune"

(210 und 211) und Amour (61, 69), wo dasselbe möglich war, ist klar. Nach der altfranzösischen bezw. archaisch neufranzösischen Ausdrucksweise begreiflich ist das Fehlen desselben bei Stoffnamen (4, 5). Gern fortgelassen wird er im Sprichwort bei Appellativen im Singular (28, 29, 31, 115), Körperteilen (34, 35, 39) und vor Abstrakten (171, 193, 218). Vgl. hierzu besonders T. Verm. Beitr. II. 96 ff. le steht dialektisch für la in No. 11. Den unbestimmten Artikel misst man vom Standpunkt des Neufranzösischen in 19, 92, 95, 97, 127, 229. — In neutralem Gebrauch findet sich das tonlose Personalpronomen in No. 68, 215 und 106 fünftes Zitat.

β) Relativum. Das beziehungslose Relativ im Sinne von si l'on steht in No. 18 und 217.

3. Verbum. Die afz. häufige Umschreibung mit faire an Stelle des einfachen Verbs bietet No. 2 und 84. In No. 185 zweites Beispiel dient faire als „verbum vicarium." faire in 194 hat wohl die dem Afz. geläufige Bedeutung von „in einer gewissen Lage, einem gewissen Zustand sich befinden": Der Reiche weiss nicht, wie es dem Armen ergeht (s. Godefroy III 703 unter faire). — Die Kopula fehlt in No. 56, 168 (2. Stelle) und 173 (Kühner, Ausführl. Gram. d. lat. Spr. II 7 § 5, 1 a erwähnt den Ausfall der Kopula in lat. Sprichwörtern).

4. Präpositionen. de führt in No. 92 ein logisches Subjekt ein.

5. Konjunktionen. et leitet den Hauptsatz ein in No. 6 und 193.

c) Stilistisch (Varianten, Tropen, Verlängung und Verkürzung des Sprichworts). Es liegt auf der Hand, dass sich die gebotenen Sprichwörter und Sentenzen nicht immer völlig mit denen decken werden, welche aus den benutzten Sprichwörtersammlungen als Belege in Parenthese zugezogen sind. Allen diesen kleinen Varianten, wie sie sich ergeben aus dem Voransetzen einer Konjunktion oder einer adverbialen Bestimmung (s. 2 a zu Anfang) oder dem Gebrauch synonymer Ausdrücke (s. No. 3 rabatre für abatre oder cheoir, 56 la sourde oreille für wide prière, 82 plaindre für pleurer, 220 s'arreste für recule) nachzuspüren, dürfte zu weit führen und belanglos sein. Wirklich merkwürdig erscheint mir höchstens das „tout appaise" statt „de tout a pais" von No. 130. Im allgemeinen werden die Abweichungen von der in den Sammlungen gegebenen Gestalt Aberrationen von der Grundform bedeuten, weil wir es mit dem Sprichwort einer verhältnismässig späten Zeit zu tun haben. Für die obige Aufzählung sei nur bemerkt, dass grössere inhaltliche Diskrepanzen der gebotenen Sprichwörter von dem in den Sammlungen repräsentierten Vorbild dadurch sofort kenntlich gemacht sind, dass das Wort „ähnlich" oder ein synonymer Ausdruck der beigebrachten Parallelstelle zugefügt ist (vgl. No. 21, die ein anderes Bild als das Zitat in Parenthese zeigt). Eine sehr breite

Ausführung des Grundgedankens gewähren No. 62, 65 und 184. Interessanter als die Wortvarianten pflegen die durch sie allerdings bedingten Sinnvarianten zu sein, von denen eine recht bemerkenswert ist. Das unter No. 38 angeführte Sprichwort besagt, dass man von 2 Stühlen zur Erde falle, was offenbar eine Umbildung des in Klammer angeführten Satzes ist: einer, der zwischen 2 Stühlen sitzt, fällt zur Erde. Die Veränderung beruht auf der später näher zu berührenden Eigentümlichkeit des Deschamps bisweilen Sprichwörter in selbst erfundene Geschichten oder Fabeln zu kleiden. Hier handelt es sich um folgende kleine, wohl vom Dichter herrührende Erzählung: An einem bedeutenden Hof haben sich eine Anzahl Leute zur Tafel gesetzt, darunter ein geringer Diener, der auf einem niedrigen Schemel Platz genommen hat. Da ihm sein bescheidener Sitz nicht genügt und er höher hinaus strebt, stellt er auf seinen Schemel einen anderen und setzt sich auf diesen, um nun über allen zu thronen. Sein Fürwitz bekommt ihm aber schlecht, insofern der obere Stuhl auf dem unteren nicht Stand hält, sondern mit dem hochmütigen Tropf herunterstürzt. Das Ganze enthält eine der Lieblingstendenzen des Deschamps: strebe nicht zu hoch hinaus, vgl. No. 159. In Beziehung zu den Varianten steht auch folgendes. Es kommt bisweilen vor, dass von einem Sprichwort zwei Fassungen auftreten, von denen die eine das verneint, was die andere behauptet, oder anders ausgedrückt, die eine das Gegenteil von der Aussage der anderen als wahr hinstellt. Dies ist der Fall in dem bekannten Sprichwort: Nature passe nourriture et nourriture sorvaint nature, wo das sprachgestaltende Volk in einem Atemzuge zwei kontradiktorisch entgegengesetzte Urteile zusammenfügt, offenbar weil es nicht recht weiss, ob Naturanlage oder Erziehung, zwei ziemlich gleich mächtige Faktoren, für die Entwickelung des Kindes bedeutungsvoller ist. Etwas anders ist es bei No. 10b und 173, wo die eine Fassung die andere nicht gerade ausschliesst. Von den stilistischen Kunstmitteln, zu denen Figuren und Tropen gehören, begegnet uns zuerst das Wortspiel, das durch die Umkehrung der Substantiva feu und fumée des Sprichwortes feu n'est point sans fumée entsteht (No. 1, s. die dort gebotene Erklärung). Indem wir von den Figuren, bezüglich deren sich kaum etwas Interessantes beibringen liesse, lieber ganz schweigen, gehen wir sofort zu den Tropen über, von denen wir einen, das Wortspiel, bereits erwähnen konnten. Ein Beispiel für die Metonymie liefert No. 202, wo or statt argent (Geld) gebraucht, der Stoff statt dessen, was daraus gemacht wird, gesetzt ist; für die Synecdoche No. 38 chiet le cul, Var. chiet on (Teil fürs Ganze), No. 75 deniers, 199 flourins statt argent Geld

(Art statt Gattung), No. 152 la femme . . . Scet plus un art que le deable (la femme = le sexe, Singular im Sinne der pluralischen Gesamtheit); für die Metapher (figürlicher Ausdruck an Stelle des gewöhnlichen) No. 84 parole fraint, refraint, ront, 127 familiarité gendre, engendre, 146 force pest, Stellen, die allerdings sämtlich Beispiele verbaler Metapher sind. Von Bedeutung für den Stil ist ferner die Verlängung oder Verkürzung eines Sprichwortes. Es kommt vor, dass ein Dichter eine sprichwörtliche Sentenz verlängert, indem er wie etwa in No. 229 letztes Zitat aus eigener Anschauung einen weiteren Gedanken hinzufügt: wahrlich nicht handelt töricht wer sich durch andere unterweisen lässt; und nie wirst du eine so gute Unterweisung erhalten wie die ist, die du von dir selbst nimmst. Vielleicht ist es aber zweckentsprechender, in jenem Falle von einer Verkoppelung zweier Sprichwörter zu reden, von der später die Rede sein wird, denn tatsächlich kann diese sog. Verlängerung der Sentenz, wie der Beleg in Parenthese bezeugt, eine andere ebenfalls zum Gemeinplatz gewordene Redensart darstellen. Bei der Bekanntheit, die die Sprichwörter beim Volke geniessen, ist es oft überflüssig sie in ihrem vollen Umfang zu zitieren. Häufig genügt es, wie bei No. 26, einen Teil zu erwähnen, und der Hörer weiss doch sofort, worum es sich handelt. Beachtenswert ist nur, dass a. a. O. gerade das Hauptsächlichste: qui s'entreresemble oder qui s'appelle Martin fortgelassen ist, Zusätze, ohne die uns das Sprichwort nicht verständlich sein würde, wenn es nicht anderweitig belegt wäre. Um einen Esel als den seinen zu erweisen, genügt es nicht zu behaupten: ein Esel, den ich auf dem Markte sehe, sieht dem meinen ähnlich, der mir gestohlen wurde, denn alle Esel gleichen sich, noch auch: auch mein Esel heisst Martin, denn das ist der gemeinsame Tiername für alle Esel. Moral: Suche nicht durch ein der ganzen Gattung eigenes Merkmal ein Individuum derselben zu bestimmen. Nicht ganz so verhält es sich mit No. 119, wo wenigstens ein an sich verständliches Stück der Sentenz angeführt ist. Noch viele Sprichwörter unserer Sammlung scheinen nur einen Teil des nach den Parallelstellen üblichen Satzes zu geben, so No. 22, 66, 79, 104 zweites Zitat und 174. Anhangsweise sei noch der Häufung von Sprichwörtern gedacht (von sprichwörtlichen Redensarten s. unter No. 25). Es geschieht manchmal, dass mehrere Sprichwörter hintereinander in den Texten aufgeführt werden, so gehören No. 67, 80 und die in der Anm. zu S. 5 angeführte Stelle zusammen: „wer aufrichtig liebt, vergisst spät", „wer um ein Weniges liebt, hasst um ein Weniges" und „über wenig weint, dessen Lippe herabhängt" (ob Sprichwort, allerdings fraglich) oder No. 67, 133 und 215: „wahre Liebe vergisst spät", „ein

gutes Herz ist keiner Lüge fähig (oder besser: verleugnet sich nicht", Tobler, Verm. Beitr. I² 214 Anm.) und „gegen seinen Willen stirbt, wer nicht daran gewöhnt ist", scherzhaft, als ob der Tod etwas wäre, woran man sich gewöhnen könnte. Man fürchtet sich vor dem Tod, weil er, wenn er kommt, jedem etwas Neues ist, woran er sich nicht hat gewöhnen können. Häufig stehen (und dies ist doch wohl das natürliche) die so verbundenen Sprichwörter in einem gewissen Gedankenzusammenhang, der sich aber oft schwierig genug herstellen lässt. No. 12 (Il fault ploier contre force le jonc) und 29 raten, dass man der Gefahr zu entgehen suchen soll (das zweite Sprichwort hat noch den besonderen Gedanken, dass der es instinktiv tut, der schon einmal Schaden erlitten hat). No. 5 und 28 besagen beide, dass man solange ein Tun betreibt, bis man an ein gewisses Ziel gelangt ist, das als dessen natürliche Folge gelten muss: Die Ziege scharrt, bis sie in die unbequemste Lage kommt, und das Eisen wird geschmiedet, solange es glüht. Ähnlich ergeht es dem Löwen, der seine Kraft vergass und sich willig hat einsperren lassen: nun es zu spät ist, heult und stöhnt er und versucht vergeblich die Gitter seines Kerkers zu sprengen. — No. 73 und 74 geben Deschamps Anlass zu sagen, dass die Liebe (eigentlich die Freundschaft) schläft, und der Arme heute keinen Freund hat. Beide Gedanken erfolgen durch Negierung dessen, was die Sprichwörter besagen: heutzutage wacht kein Freund mehr für den andern (daher: Schlafen der Freundschaft), und keinem gilt heutzutage der Freund mehr als das Geld, sondern jedem gilt umgekehrt das Geld mehr als der Freund (daher: nur wer Geld besitzt, hat Freunde). — No. 29 bringt ausser dem Diktum von der verbrühten Katze noch zwei ähnliche mit anderen Tiernamen, bezüglich deren sich jedoch keine Sprichwörter als Parallelen auftreiben liessen. Leicht zu finden ist der Zusammenhang von No. 177 und No. 5 (Cuvelier): man muss das Eisen schmieden, solange es warm ist.

3. Alter und Herkunft der genannten Sprichwörter und Sentenzen.

Offenbar ein Produkt des ausgehenden 14. Jahrhunderts, weil aus älteren Texten noch nicht belegt, sind die No. 7, 9, 11, 23 zweites Zitat, 41, 52, 78, 98, 158, 177, 213 und 226 aufgeführten Sätze. Was die Herkunft und das Alter der übrigen anlangt, so müssen wir auf eine genaue Erörterung der Frage wegen der geringen Menge des uns zur Verfügung stehenden Materials verzichten und erwähnen nur, dass die No. 1, 2, 25, 35, 61, 62, 91, 103, 127, 149, 151, 159, 168, 179, 185, 190 (Horaz: N. tua res a. p. cum p. ardet), 195, 210, 219, 221, 230 u. a. auf Vorbilder lateinischer Klassiker zurückzuführen sind, die No. 90, 140, 167, 172 u. a. hingegen der anderen wichtigen Quelle

mittelalterlicher Spruchweisheit, der lateinischen Bibel entstammen. Eine besondere Gattung lateinischer Fassungen von Sprichwörtern endlich, wie die von Robert unter No. 84 angeführte und die bei Zacher gegebenen sind erst sekundärer Art, insofern als sie, in den Schriften der Alten nicht nachweisbar, aus dem Französischen in die tote Sprache hinübergenommen wurden, ähnlich so vielen Worten des späten Lateins, die diesem nicht von vorn herein eigentümlich waren, sondern als künstliche Latinisierungen französischen Erb- und Lehngutes zu betrachten sind. Weil bei Tobler, ferner in den Dissertationen von Ebert, Kadler und Wandelt nicht verzeichnet und bei Le Roux zum Teil erst aus dem 15. oder 16. Jahrhundert belegt, sind die aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammenden Sprichwörter der No. 1, 2, 12, 14, 15, 16, 24, 26, 31, 33, 34, 45, 46, 47, 48, 50, 53, 63, 65, 66, 68, 71, 72, 73, 74, 79, 93, 95, 105, 107, 109, 110, 112, 116, 126, 137, 139, 140, 141, 143, 145, 147, 161, 162, 163, 165, 169, 171, 172, 176, 178, 185, 188, 191, 192, 193, 203, 222, 223, 225, 230, 232 interessant, von denen jedoch No. 2 und 230 aus dem Lateinischen und 140 aus der Bibel bekannt sind.

4. Auftreten der Sprichwörter in den verschiedenen Dichtungsarten und ihre grössere oder geringere Häufigkeit in den benutzten Texten.

Betrachten wir dann noch die gefundenen Sprichwörter hinsichtlich ihres Vorkommens in den im 14. Jahrhundert besonders üblichen Dichtungsgattungen, so ergibt sich im allgemeinen, dass das Sprichwort in allen ziemlich gleiches Bürgerrecht besitzt, dass es in den grösseren sowie in den kleineren Gedichten gleich häufig auftritt. Ausserordentlich beliebt war das Sprichwort allerdings im Balladenrefrain besonders bei Deschamps, und es unterliegt keinem Zweifel, dass der Kehrreim, auf den sich so oft die ganze Balladenstrophe epigrammatisch zuspitzt dem Gemeinplatz eine recht günstige Stelle darbot[1]) (vgl. Thurau,

[1]) Neben dem Sprichwort findet sich häufig eine sprichwörtliche Wendung oder ein geflügeltes Wort im Refrain, z. B. D. V 9 C'est droictement Jhesus sur une pele (U. Prov. rur. No. 71 C'est un doulx dieu sur une pele, eine Redensart, die nach dem Zusammenhang mit dem Vorhergehenden auf Leute Anwendung fand, deren frommes äusseres Gebaren nicht ihren Handlungen entspricht); eb. III 47 Encor n'ont pas brebiz souppé (L. I 152 Encore n'ont p. b. soupe); eb. VIII 175 Je lui feray d'autel pain souppe, findet sich auch öfter, so VI 236 $_{28}$ und IX 291 $_{8996}$ (L. II 217 On luy fait de tel (wohl d'autel) pain soupe d. h. man behandelt ihn wie er andere behandelt hat); eb. V 381 Saichiez qui a mangié le lart, findet sich noch V 110 $_{29}$ und VII 29 $_{5}$ (L. II 200); eb. I 65 Tu bas bien l'eaue d'un pilet, Anm. battre l'eau avec un pilon Prov. (L. I 65 batre l'eau).

Der Refrain in der französischen Chanson, S. 303—375 Refrain und Sprichwort. Refrains moraux); doch darf man andererseits nicht übersehen, dass er auch innerhalb der Balladenstrophe und in längeren Dits und Trettiés häufig genug vorkommt. Es ist schliesslich zu berücksichtigen, dass Deschamps, bei dem das Sprichwort im Refrain so oft anzutreffen ist, hauptsächlich Balladen geschrieben hat, und dass in seinen längeren Dichtungen wie im Miroir de Mariage das Sprichwort eine keineswegs seltene Erscheinung ist. Folgende Aufstellungen mögen dazu dienen, den Gebrauch von Sentenz und Sprichwort in den Werken der von uns herangezogenen Dichter zu veranschaulichen.

Deschamps. Sprichwörter innerhalb längerer Gedichte (meist Dits genannt): 20, 22, 24, 87, 92 (2), 113, 120, 127, 140, 155, 156, 157, 167, 207, 221, 224, 225, 227, 228, 229 (im Miroir de Mariage), 84, 92, 205; am Anfang eines Dit: 99.

Sprichwörter im gereimten Brief (Lettre): 68, 100, 225; in Questions et réponses: 115 viertes Zitat.

Sprichwörter innerhalb der Balladenstrophe: 2, 5, 7 (2), 12, 21, 25, 29 (3), 40, 44, 56, 91 (5), 95, 110 (2), 114, 115, 119, 121, 134 (3), 159, 176, 195, 196, 207, 208, 210, 221 (4. und 5. Zitat), 227, 232 (2); im Balladenrefrain: 4, 7 (2), 9, 12, 16, 17, 18, 25, 35, 38, 42, 47 (2), 48 (2), 49 (2), 54, 55, 57, 60 (lat. Refr.), 66 (2), 67, 89, 95, 98 (2), 101, 102, 104, 108, 110, 115 (2), 122 (3), 123, 124 (4), 125 (2), 127, 131, 132, 134, 136 (2), 139, 141, 150, 159, 160, 179, 186, 191, 192, 193 (2), 195, 197, 199, 200, 202, 208, 211, 212, 217, 221 (2), 225, 227, 230, 231, 232 [79 Stellen]; im Balladenenvoy: 34, 107, 132 (1. Zitat), 205 (letztes Zitat), 221 (3. Zitat); im Balladenanfang: 29, 73—74, 117, 127, 184, 198, 205, 221, 224; im Rondeaurefrain: 103, 124, 159, 202; im Lay: 92 Anfang, 133, 134 (3. Zitat); im Virelay: 104, 106 (2), 136.

Froissart. Sprichwörter innerhalb längerer Gedichte (oft Trettiés genannt): 6, 11, 23, 41, 73, 78, 84, 91, 121, 126, 130, 146, 163, 169, 185, 204; in einem eingestreuten Gedicht Le confort de la dame: 106 (3. Zitat), 206, 220.

Sprichwörter in Balladen: 13, 62 (2), 65, 165, 219; im Balladenanfang: 109, 169; im Balladenrefrain: 50, 65 (letzter Vers), 224, 225; im Rondeaurefrain: 40, 54, 110, 143; im Refrain der Froissart eigentümlichen Rondeauballaden (rondiaus qui sont entés ens es balades, Froiss. Poés. III 94): 88, 163, 175; in der sog. Complaintes: 5 und 28 (am Anfang), 78; in einem Virelay: 81.

Machault. Sprichwörter 1. im voir dit (im Vers): 26, 28, 45, 60, 67, 75, 108, 119, 142, 151, 162, 208 (2), 210, 216 (2), 221, 229,

231; 2. in den längeren Gedichten in den Poésies: 97, 104, 105, 106, 117, 229; 3. in der Prise d'Alexandrie: 117, 143, 148, 166, 221;

in einem kleineren Gedichte: 63;

in Prosa: 63 (2), 67 (2), 80, 82, 90, 114, 122, 127, 133, 215.

Christine de Pisan. Sprichwörter innerhalb längerer Gedichte: 62 (2), 69, 87, 116, 172;

in der Balladenstrophe: 59, 113, 225; im Balladenrefrain: 65 (letzter Vers), 83, 108, 115, 131, 168, 172; im Balladenanfang: 18, 67; im Rondeau 224; in den Jeux à vendre: 79, 106, 203;

in Prosa: 1, 225.

In ihren Sprichwörtersammlungen sind folgende sonst bekannte Sprichwörter enthalten: 3, 12, 32, 71—72, 84, 95, 103 (2), 122, 128, 144, 159, 200.

Dann finden sich in den Kehrreimen No. 3, 8, 10a, 132, 145, 168, 170, 183 der Cent Ballades Sprichwörter.

Bezüglich der übrigen Texte sei auf folgendes noch aufmerksam gemacht. Bei Jean le Petit finden sich alle Sprichwörter in „Le livre du champ d'or", keines in „Le livre du miracle de Basqueville" und „La vie de Monsieur Saint Leonard", sehr geistlich gehaltenen Dichtungen. Überhaupt tritt das Sprichwort als ein Ausfluss der Volksseele nur in Werken auf, wo auch das Volk mit seiner Sprache und seinen Anschaungen zu seinem Rechte kommt, während man in rein religiösen Dichtungen, die von ganz transzendenten Dingen reden, wie in des Deschamps „Livret de la fragilité humaine", vergeblich darnach suchen wird. Eigentümlich dünn gesät (5 Beispiele) sind die Sprichwörter in dem 30000 Verse zählenden Artusroman „Méliador" von Froissart, was wohl an dem höfischen, konventionellen Charakter dieser Dichtung liegt. Mit auch nur wenigen Stellen (3) ist das Sprichwort im Buche von „Lusignan" vertreten, verhältnismässig reichlicher in dem kleinen Werke des Honoré Bonet (4 Beispiele), während es bei Lefèvre dem Deschamps nächstverwandten Geist der ganzen Zeit, in den „Lamentations" (ca. 30, seine Vieille hat hingegen wieder nur 3) und bei Cuvelier in der Chronik des Bertrand du Guesclin (45 auf allerdings 23000 Verse verteilt) besonders häufig ist. Ganz selten sind die Sprichwörter hinwiederum in der „Geste de Liége" von Jean des Preis d'Outremeuse, wo ich in ungefähr 40000 Alexandrinern nur 5 fand. Schliesslich enthält noch die aus dem 14. Jahrhundert (1381) stammende „Chanson" gegen Hugues Aubriot, prévôt de Paris, in einigen (nicht allen, wie Le Roux de Lincy S. 263 hervorhebt) Schlussversen ihrer Strophen echte Sprichwörter: No. 3, 28, 53, 95, 132, 147, 168, 181, 183, 201 (die Verse Cil prent mal coup qui trop

hault monte, L. II 273, in Strophe 3 und Bon fait bas voler pour les branches, L. II 251, in Strophe 6, von denen der erstere allenfalls unter unsere Nummer 159 oder 207 passen würde, sind nicht aufgenommen, weil sie bei Le Roux eben nur aus der Chanson heraus zitiert sind) und Jean Martin's bedauerlicherweise sehr schlecht herausgegebene „Vie de Thomas Hélie", wo sie am Ende ungleicher strophenartiger Abschnitte wohl zahlreicher auftreten als in irgend einer anderen Dichtung der ganzen Zeit (s. No. 19, 27, 67, 73, 84, 91, 94, 97, 103, 135, 161, 171, 173, 174, 176, 181, 186, 194, 199, 223), was nicht zum geringsten darauf zurückzuführen ist, dass der Stil hier äusserst volkstümlich und keineswegs immer so gehoben ist wie in den obengenannten geistlichen Gedichten durchweg. [Vgl. auch den aus dem 15. Jahrhundert stammenden Passe-temps Michault, p. p. Theodor Malmberg, Frank dikt från det femtonde århundradet, Upsala 1877 (Dissertation) in 93 siebenzeiligen Strophen zu 8 Silben, deren letzter Vers manchmal an Sprichwörter anklingt: v. 14 Temps passe iamais ne retourne, 147 Temps perdu n'est a recouurer, 238 A ravoir n'est le temps passe (L. II 260 Ce qui est passé ne peut revenir); 21 Ou conseil n'a tout est perdu (ähnlich L. II 309 Il fait bon ouvrer o conseil); 84 Aprez le rire larmoyer (L. II 240 umgekehrt: Après le doil vient la grant joie); 154 Trop cuidier vient de peu savoir (L. II 489 cuidiers fu un sos); 240 De poure saint poure chappelle (ähnlich L. I 42 A petit saint petite offrande); 266 Boire fault com(m)e on l'a brasse (ähnlich L. II 486 Que il est bien droiz et reson Que qui le brasse si le boive, Kadler S. 91 No. 552 Con avez brasé, si bevez); 399 Qui tel piet a tel soulers chausse (L. II 424 Tel pied tel soulier)].

5. Über die Bedeutung der Sprichwörter in der Dichtung und die Art ihres Vorkommens in derselben.

Was für einen Zweck und welche dichterische Bedeutung erfüllen nun wohl die Sprichwörter in unseren Texten? Zunächst dienen sie dazu, eine aus den Tatsachen des Lebens oder dem Gang einer Erzählung sich ergebende Wahrheit zu bekräftigen. Infolge des schon einmal erwähnten Autoritätsglaubens des Mittelalters griff man gern zu dieser Art von Beweismitteln durch alte Gnomen. Das Sprichwort an sich ist in diesem Fall Nebensache; es wird angewandt, so oft sich Gelegenheit zur Abstraktion bietet, und tritt besonders häufig in den längeren Dichtungen der Zeit auf. Anders ist es, wenn das Sprichwort im Mittelpunkt steht, wenn der Dichter, bewusst einen alten Gemeinplatz ins Auge fassend, diesen zum Gegenstand eines kleinen Werkes macht, indem er die Richtigkeit des Sprichwortes durch

passende Beispiele aus der Natur oder aus dem täglichen Leben zu erweisen sucht. Jetzt ist das Sprichwort etwas, was des Beweises bedarf, aber nur scheinbar; denn der Autor zweifelt keinen Augenblick an der Wahrheit dessen, was er darzutun sich abmüht, vielmehr gibt es ihm bloss eine willkommene Gelegenheit mehr oder weniger breit zu moralisieren und dabei einen Satz nach verschiedenen Seiten hin zu beleuchten, so bei No. 193, wo Deschamps darlegt, wie elend das Leben doch sei, wie spät, wenn überhaupt, man zu Vermögen komme, und dass dann der Körper oft zu alt und hinfällig sei, um sich des ersehnten Besitzes zu freuen; die Gedichte, in denen sich No. 18, 35, 98 und 179 finden, malen in ähnlicher Weise die betreffenden Sentenzen aus. Derselbe Deschamps[1]), von dem die bisher erwähnten Beispiele herrühren, erfindet aber auch gern eine Geschichte oder erzählt Selbsterlebtes oder macht sich eine alte Tierfabel zunutze, um seinen Sentenzen eine entsprechende Einkleidung zu verschaffen, und zwar ist in allen diesen Fällen der Refrain wieder der Träger des Sprichwortes. Wegen von Deschamps erfundener (?) Geschichten vgl. No. 38 (s. o. S. 39) und D. V 381, wo es sich allerdings nur um eine sprichwörtliche Redensart handelt: Saichiez qui a mangié le lart! No. 192 findet sich in einer Ballade, die ein Erlebnis des Dichters berichtet: er trifft zweie beim Spiel, von denen der eine diejenigen, welche nach Golde drängen, für Toren erklärt, der andere hingegen behauptet, mit Geld bringe man doch eben alles zuwege. Schliesslich, wie es im Envoy heisst, vereinigen sich beide zu dem Satze, dass das Geld zuguterletzt den Sieg davontrage. Erlebtes oder fingiert Erlebtes erzählt auch hier S. 43 Char a espée etc. Tierfabeln liegen 7[2]) Balladen des Deschamps zugrunde, deren Kehrreime in 4 Fällen Sprichwörter enthalten: D. I 120 Le paysan et le serpent (Phaedrus (Phaedri Augusti Liberti Fabulae Aesopiae ed. Lucianus Mueller, Lipsiae 1868, Teubner) IV 19 Serpens misericordia nociva, Lafontaine VI 13 Le Villageois et le Serpent; Saint-Hilaire in seiner Anmerkung druckt die entsprechende Fabel des Ysopet I, Bd. II 83 ab, worin sich der Vers findet: Mais l'en rend mal pour bien souvent, der dem Refrain der Ballade: Mais on rent mal en lieu de bien souvent auffallend ähnelt. Vergleiche auch

[1]) Die Balladen der anderen Dichter sind nicht mit herangezogen weil weniger charakteristisch. Etwas vergleichbares bietet höchstens Christine de Pisan mit ihrem Gedicht: On est souvent battu pour dire voir (unter No. 108).

[2]) D. I 287 ist wohl wie eb. III 178 als politische Allegorie in Form einer Fabel zu fassen. Die Ballade handelt von einem Löwen, der vor der Übermacht der Ameisen weichen muss (s. Saint-Hilaire in der Anm., der unter dem Bild der Ameisen die Flamänder versteht).

L. II 280 De bien faire grant mal vient); eb. 151 Le chat et les souris (Laf. II 2 Conseil tenu par les Rats); eb. 168 der alte Haushund: Rounel, der seinem Herrn früher treu gedient hat, wird diesem im Alter lästig; sein Herr ersetzt ihn deshalb durch jüngere Hunde und lässt ihn von den Dienern prügeln, weil er behauptet, das Tier schade ihm. Die im Refrain gegebene Moral lautet: On est amé tant qu'om fait fruit (No. 7, Deschamps wendet diesen Gedanken gern auf sein Verhältnis in späteren Tagen zu den Grossen an, bezüglich der Fabel vgl. Romul. II 7); VI 270 behandelt dasselbe, R. Quant fruit fault, desserte s'en va (auch No. 7); I 311 La fourmi et le Ceraseron (Laf. I 1 La Cigale et la Fourmi); II 61 Le Renard et le Corbeau [der Rabe wird hier Thiesselin genannt], R. On se deçoit par legierement croire (No. 122 — Laf. I 2 Le Corbeau et le Renard); III 104 Regnart et Ysangrin: der Fuchs lobt die hässlichen Kinder der Äffin und bekommt dafür von ihr Speise. Er trifft den Wolf, erzählt diesem, wo er war, und rät ihm auch hinzugehen und zu lügen. Der ehrliche dumme Wolf lügt aber nicht und wird deshalb arg geschunden. Zum Fuchs zurückgekehrt muss er die im Refrain ausgesprochene Moral hören (No. 108 — eine entsprechende lateinische oder altfranzösische Fabel fand ich nicht, doch wird eine ähnliche Geschichte von einem lügnerischen und einem ehrlichen Menschen (bei Hervieux, Les fabulistes latins, Paris 1884, Bd. II 139, 221, 244 u. s. w. und in den Fabeln der Marie de France, ed. Warnke S. 115 „Affenkönig") erzählt, die in das Reich der Affen kommen und von denen der eine wegen seiner Schmeichelei belohnt, der andere wegen seiner Wahrhaftigkeit von den erzürnten Affen zerrissen wird. Die letzte Stelle bei Hervieux II 766 gibt als Moral: Et quandoque nocet omnia vera loqui.) — Der No. 115 (1. Zitat) liegen die 10 Plagen der Ägypter zugrunde. — Zu der oben angeführten Anwendung von Sprichwörtern zum Zwecke des Beweises bei mittelalterlichen Dichtern gehört auch der Gebrauch von Gemeinplätzen in der Disputation, wofür uns im dritten Bande der Gedichte des Froissart ein interessantes Beispiel geboten wird. Es handelt sich um eine Balladensammlung (Froiss. III 77 ff.), die wie andere ihrer Art ein Gespräch über die Minne enthält, aber in gewisser Hinsicht dadurch eigenartig wird, dass die Balladen von der XXVIII. ab (a. a. O. S. 105) ein „jeu-parti" bilden, worin die Frage aufgeworfen wird, was besser sei, Glück in der Minne oder Glück in den Waffen haben. Der Dichter und ein Ritter, die als sprechende Personen eingeführt sind, nehmen zu der Frage verschieden Stellung: der Ritter ergreift die Partei der Waffen, der Dichter die der Minne, fragt aber darauf den Gegner, ob man nicht beides verbinden könne (ein Vorschlag zum Vergleich, der im provenzalischen *partimen* wohl beispiellos ist),

wie es ja die Helden der Tafelrunde getan, worauf der andere entgegnet, man könne nicht zwei Herren dienen, und wer dient, gehöre sich selbst nicht mehr an, könne also nicht sich auch noch den Waffen hingeben, wenn er schon Amor zum Herrn habe, und dann gefalle dem Auge ferne Liebe nicht (und einer, der mit dem Liebesdienst ritterliche Übung verbinde, müsse doch die Dame dann und wann verlassen.) So bebegnen uns 3 wohlbekannte Sprichwörter: No. 167, 165, 62. Im weiteren Verlauf des Balladenzyklus wird die Streitfrage in dieser zugespitzten Form fallen gelassen, um anderen theoretischen Erwägungen über die Liebe Platz zu machen.

Schlagwörterverzeichnis.

a bedeutet Anmerkung.

Lebenslauf.

Ich, Franz Adolf Erich Fehse, evangelischer Konfession, wurde am 25. Februar 1881 zu Chemnitz im Königreich Sachsen als Sohn des Realgymnasialoberlehrers Dr. Hermann Fehse und seiner Gattin Clara, geb. Engel, geboren. Von Ostern 1887 bis Ostern 1891 besuchte ich die Höhere Knabenschule meiner Vaterstadt und darauf das dortige Realgymnasium, das ich Ostern 1900 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Ich bezog dann die Universitäten Marburg (1 Semester) und Berlin (7 Semester), wo ich dem Studium der germanischen und romanischen Philologie oblag. Dem hiesigen romanischen Seminar habe ich vier, dem englischen Seminar zwei Semester hindurch als ordentliches Mitglied angehört. Am 21. Juli 1904 bestand ich hier die philosophische Doktorprüfung.

Meine Lehrer waren in Marburg die Herren Doutrepont, Koschwitz †, Kühnemann, Schröder, Tilley, Vietor; in Berlin die Herren Brandl, Delmer, Dilthey, Geiger, Haguenin, Harnack, Harsley, Hecker, Kaftan, R. M. Meyer, Münch, Pariselle, Paulsen, Reinhold †, Roethe, E. Schmidt, Schultz-Gora, Schumann, Stumpf, Tobler, von Wilamowitz-Moellendorff.

Ihnen allen spreche ich an dieser Stelle meinen aufrichtigsten Dank aus, insbesondere Herrn Professor Tobler, der mich bei der Ausarbeitung meiner Dissertation liebenswürdig mit Rat und Tat unterstützte.